

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67
erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei
Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint werktätlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) mo-
natlich RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streif-
band auzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altreich durch
Post monatl. RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr u. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 339/340

Marburg-Draa, Samstag/Sonntag, 5./6. Dezember 1942

82. Jahrgang

Erfolgreiche Abwehr am Terek

Sowjetangriffe zwischen Wolga und Don und im Abschnitt Kalinin - IJmen-See zusammen-
gebrochen — 85 Panzer vernichtet — Schnellboote versenkten einen Zerstörer

Führerhauptquartier, 4. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets griffen nordöstlich von Tsapsee und am Terek wieder mit starken Kräften vergeblich an. Deutsche schnelle Verbände führten während der letzten Tage im Raum nördlich des Terek erfolgreiche Angriffsunternehmungen durch, erzielten erheblichen Geländegewinn und vernichteten mehrere feindliche Kavallerie- und motorisierte Einheiten. Zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute an Waffen und Fahrzeugen wurden eingebracht.

Im Verlaufe der Kämpfe in der Kalmück-
steppes wurde weiterhin ein feindliches
Infanteriebataillon zersprengt, acht Panzer
und zahlreiche Fahrzeuge vernichtet und die
wichtigste Versorgungsstraße des Gegners
unterbrochen.

In Fortsetzung der erbitterten Abwehr-
kämpfe zwischen Wolga und Don brachen
am gestrigen Tage wiederholte starke An-
griffe der Sowjets unter hohen Verlusten zu-
sammen. 36 Panzer wurden vernichtet. Hun-
derte von Gefangenen, Waffen und sonstige
Beute fielen in die Hand unserer Truppen.

Im großen Don-Bogen nahmen eigene An-
griffe trotz hartnäckigen Widerstandes des
Feindes einen günstigen Verlauf.

Im Abschnitt Kalinin-IJmen-See scheller-
ten wiederum starke Panzer- und Infanterie-
angriffe der Sowjets unter hohen blutigen
und Materialverlusten. Der Feind verlor er-
neut 49 Panzerkampfwagen. Kampf- und
Sturzkampfgeschwader griffen erfolgreich in
die erbitterten Abwehrkämpfe ein. Jagdflie-
ger stellten stärkere feindliche Luftverbände
zum Kampf und schossen 22 sowjetische
Flugzeuge ab. Vier weitere wurden durch
Flakartillerie der Luftwaffe vernichtet. Drei
eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

An der Cyrenaika-Front beiderseitiger Ar-
tilleriekämpfe. In Tunesien nahmen deutsche
Truppen wichtige Stellungen. Italienische
Truppen vernichteten einen Verband briti-
scher Fallschirmjäger. 754 Gefangene wurden
eingebracht. Verbände der deutschen und
italienischen Luftwaffe bekämpften in Sturz-
und Tieffangriffen feindliche Panzerkampfw-
gen und Fahrzeugkolonnen. Nachtangriffe

Feindliches U-Boot vernichtet

Rom, 4. Dezember
Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Heftigeres feindliches Artilleriefeuer auf
unsere vorgeschobenen Stellungen der Cy-
renaika-Front wurde wirksam erwidert.

In Tunesien eroberten deutsche Abteilun-
gen eine wichtige Stellung und machten 454
Gefangene, darunter 18 Offiziere. In einer
weiteren glänzenden Kampfhandlung nahm
ein Bersaglieri-Bataillon mehr als 300 eng-
lische Fallschirmjäger gefangen.

Die Angriffe von Achsenverbänden gegen
die Häfen von Französisch-Nordafrika und
die dort liegenden Schiffe nahmen Tag und
Nacht ihren Fortgang. Im Verlaufe heftiger
Luftkämpfe mit deutschen Jägern verlor die
feindliche Luftwaffe 16 Flugzeuge.

Im mittleren Mittelmeer schoß einer un-
serer Aufklärer im Kampf mit vier Spät-
fire eine Spitfire ab und beschädigte eine
weitere schwer. Er kehrte mit zahlreichen
Schußverletzungen an seinen Stützpunkt
zurück.

Das Lazarettsschiff »Citta di Trapani«
wurde torpediert und ging unter. Es hatte
keine Verwundeten an Bord. Von den 120 an
Bord befindlichen Personen wurden 104 ge-
rettet, darunter alle Krankenpflegerinnen
vom Roten Kreuz.

Britische Flugzeuge unternahmen Einflüge
auf Orte in Sizilien. Die Zivilbevölkerung
hatte zwei Verletzte. Ein Flugzeug wurde
von den Flakbatterien getroffen und stürzte
brennend bei Augusta ab.

Eines unserer Torpedoboote unter dem
Befehl des Korvettenkapitäns Benjamin
Farina versenkte ein feindliches Untersee-
boot.

wurden gegen die Hafenanlagen und den
Flugplatz in Bone und gegen feindlichen
Nachschubverkehr in Algerien geführt. Deut-
sche Jäger schossen 16 britische Flugzeuge
ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Während der Zeit vom 21. bis 30. Novem-
ber verlor die britische Luftwaffe 111 Flug-
zeuge, davon 62 im Mittelmeerraum. Wäh-
rend der gleichen Zeit gingen im Kampf ge-
gen Großbritannien 50 eigene Flugzeuge ver-
loren.

In wiederholten Vorstößen gegen die briti-
sche Küste versenkten deutsche Schnellboote
am 1. Dezember ein Handelsschiff von 3000
bri und ein Sicherungsfahrzeug, am 3. De-
zember einen Zerstörer der »Hunts«-Klasse
und zwei Handelsschiffe von zusammen 4500
bri. Nach heftigen nächtlichen Kämpfen mit
feindlichen Zerstörern kehrten alle Boote in
ihren Stützpunkt zurück.

Zu der Versenkung eines britischen Zerstö-
rers der »Hunts«-Klasse durch deutsche
Schnellboote im Kanal teilt das Oberkom-
mando der Wehrmacht mit, daß es sich bei
diesen Zerstörern um einen Spezialtyp han-
delt, der eigens für Geleitzugsicherung ge-
baut wird. Die Zerstörer dieser Klasse haben
durchwegs eine Wasserverdrängung von 890
Tonnen. Ihre Bestückung besteht aus sechs
10,1 cm-Geschützen sowie aus acht weiteren
Geschützen kleineren Kalibers. Im Gegensatz
zu den übrigen Zerstörern haben sie jedoch
keine Torpedobewaffnung. Mit dem Bau die-
ser Schiffe wurde in England 1940 begonnen.

Die Kämpfe im Kaukasus

Berlin, 4. Dezember
Im Kaukasusgebiet traten die Bolschewi-
sten nordostwärts Tsapsee und nördlich des
Terek nach starker Artillerievorbereitung er-

neut zum Angriff an. Im zusammengefaßten
Feuer aller Waffen wurden sie überall, zum
Teil in erbitterten Nahkämpfen, zurückge-
schlagen, wobei sie empfindliche Verluste
erlitten.

Bei eigenen Gegenstößen nördlich des Te-
rek wurden Geländegewinne erzielt, mehrere
hundert Gefangene eingebracht sowie acht
Panzerspähwagen und 25 Geschütze erbeu-
tet. Stoßtrupps stießen durch die feindlichen
Linien und sperrten eine wichtige Versor-
gungsstraße der Bolschewisten. Dabei fielen
ihnen vier Geschütze, viele Fahrzeuge und
über hundert leichte und schwere Infanterie-
waffen in die Hände. Der Feind verlor bei
diesem Unternehmen zahlreiche Tote.

Britische Verluste an Panzern, Spähwagen und Kraftfahrzeugen

Die Briten haben in der Cyrenaika täglich
erhebliche Verluste und Ausfälle an Pan-
zern, Spähwagen und Kraftfahrzeugen, die
ihnen durch die zu allen Tages- und Nacht-
stunden angreifenden deutschen Kampf-
flugzeuge zugefügt werden. Auch am 3. Dezem-
ber bombardierten unsere Ju 88-Kampf-
flugzeuge Kraftfahrzeugansammlungen der Bri-
ten im Raum ostwärts El Aghella. In den
Mittagsstunden erschienen sie über den
feindlichen Kraftwagenparks und warfen
zahlreiche Bomben ab, die inmitten der hier
zusammengezogenen Kraftfahrzeuge deto-
nierten.

Infanteriestellungen, die die Briten in der
Wüste angelegt hatten, wurden ebenfalls
schwer in Mitleidenschaft gezogen. Unsere
Jäger beteiligten sich wirkungsvoll an der
Bekämpfung des Feindes und schossen in
schneidigen Tieffangriffen vier Panzerspäh-
wagen und eine größere Anzahl motorisier-
ter Fahrzeuge in Brand.

Erdkämpfe in Tunesien

Großangriff auf Bone — Deutsche Truppen erstürmten wichtige
Höhenstellungen — Feindliche Fallschirmjäger vernichtet

Berlin, 4. Dezember
Die Erdkämpfe im tunesischen Kampf-
raum nahmen von Tag zu Tag größeren Um-
fang an. Das vielfach gebirgige, unwegsame
Gelände mit den wenigen Straßen und die
unablässig bohrenden Angriffe der deutsch-
italienischen Luftwaffe auf Truppen und
Nachschub, Häfen und Flugplätze hatten
dem Gegner bisher das schleppende Tempo
seiner Entwicklung diktiert und ihn zwangs-
läufig in die taktische Position gebracht, die
unsere Führung jetzt energisch auszunutzen
beginnt.

Am 3. Dezember griffen deutsche und ita-
lienische Einheiten an mehreren Stellen den
Gegner erfolgreich an. Deutsche gemischte
Verbände, von Schlachtfliegern in pausenlo-
sen Einsätzen unterstützt, erstürmten eine
wichtige Höhenstellung. Italienische Trup-
pen vernichteten eine größere Abteilung
feindlicher Fallschirmjäger. 754 Mann, dar-
unter 18 Offiziere, wurden gefangen genom-
men. Dreißig Panzer, fünf Panzerspähwa-
gen, dazu zahlreiche leichte und schwere In-
fanteriewaffen sowie mehrere Munitions-
kraftwagen waren die Beute dieser Angriffe.

Völlig mit Bomben eingedeckt

Die deutsche und italienische Luftwaffe
führte am 3. Dezember neben der Unter-
stützung unserer Erdtruppen ihre selbstän-
digen Aktionen gegen die britisch-ameri-
kanischen Eindringlinge weiter fort. Eine Or-
tschaft wurde von einem stärkeren Verband
Ju 88 völlig mit Bomben eingedeckt. Bereit-
stellungen feindlicher Panzerkräfte wurden
zerschlagen. Hunderte von Sprengbomben
schwerer Kaliber fielen in Materiallager,
Fahrzeugparks, vollgefüllte Depots und
Truppenquartiere. Dieser Angriff kam dem
Feind so überraschend, daß die feindliche
Flak erst nach geraumer Zeit ihr Feuer er-
öffnete. Die Batterien wurden von dem Bom-
benhagel schnell zum Schweigen gebracht.
Der etwa eine halbe Stunde währende pau-

senlose Angriff wurde von deutschen Jägern
erfolgreich abgeschirmt. Ein Verband feind-
licher Jagdflugzeuge, darunter zahlreiche
amerikanische vom Muster »Lockheed Light-
ning«, wurde von unseren Jagdstaffeln in ein
förmliches Kesseltreiben verwickelt, wobei
ohne eigene Verluste fünf feindliche Flug-
zeuge abgeschossen wurden. Damit verlor
der Gegner in den beiden letzten Tagen in
diesem Kampfraum 22 Flugzeuge bei nur
zwei eigenen Verlusten.

Kolonnen von Zerstörerflugzeugen gefaßt

Deutsche Zerstörerflugzeuge faßten in ei-
ner Paßenge des östlichen Atlasgebirges in
den Morgenstunden des 3. Dezember eine
große britisch-amerikanische Kolonne. Drei
gepanzerte Flakkampfwagen wurden gleich
beim ersten Anflug außer Gefecht gesetzt,
die aus den brennenden Wagen flüchtenden
Besatzungen mit Bordwaffen beschossen.
Auch eine westlich des Passes feuernde
feindliche Batterie stellte unter der Wirkung
gut sitzender Bomben bald das Feuer ein.
Der aus etwa zwanzig großen Lastkraftwa-
gen bestehende Fahrzeugpark wurde schließ-
lich vom Feuer der Maschinengewehre und
Bordkanonen stark beschädigt.

Großbrände in Bone

In der Nacht zum 3. Dezember traf ein
umfassender Angriff deutscher Kampfsta-
feln den Flugplatz und den Hafen von Bone.
Die Abstellplätze am Rande des Flugfeldes
wurden in Reihenwurf getroffen, die Start-
bahnen in der ganzen Länge aufgerissen. Im
Hafen brannten nach dem Abflug der deut-
schen Verbände große Lagerhallen lichterloh,
auf den Kais wurden Ausladeeinrichtungen
zerstört. Neben Bone waren noch eine Bahn-
station und ein wichtiger Straßenknoten-
punkt an der algerisch-tunesischen Grenze
Ziele eines Nachtangriffs unserer Bomber.
Dabei gingen, neben zahlreichen Gebäuden
in der Ortschaft, große Mengen von Treib-
stoffvorräten in Flammen auf.

Köner und Stümper

Von General der Artillerie a. D. Paul Hassel

Als Adolf Hitler Ende September 1938 in
München dem britischen Ministerpräsidenten
Chamberlain die Hand bot, um durch ver-
nünftiges Übereinkommen zu einem Aus-
gleich der beiderseitigen Interessen und Ziele
zu gelangen, da hielt sich der alte Chamber-
lain für besonders schlau, wenn er so tat,
als ob er es mit seiner Zustimmung ehrlich
meinte. Im Grunde seines Herzens aber
dachte er, Deutschland hinhalten zu könn-
en, bis England fertig aufgerüstet und mit
den Sowjets und den USA ein endgültiges
Kriegsbündnis zustande gebracht hätte, um
dann über das Reich herzufallen. Sieges-
gewiß schwenkte er, als er auf seine Insel
zurückkehrte, das Blatt, mit dessen Unter-
schrift er den Führer hineingelegt zu ha-
ben glaubte. Und sofort tat Chamberlain, was
er nur konnte, um Polen und Frankreich ge-
gen Deutschland aufzuhetzen. Mit zunehmen-
der Annäherung traten nun die Polen der
Reichsregierung gegenüber. Diese Annähe-
rung erreichte ihren Gipfel, als sie des
Führers maßvollen Vorschlag zur Freigabe
der Stadt Danzig und einer deutschen Wege-
brücke über den Korridor brüsk ablehnten,
und ihren blindwütigen Haß an den Deut-
schen in Posen austoben. Das konnte selbst
die lange geübte Geduld des Führers nicht
weiter mit ansehen.

Der Krieg, der dann im September 1939
den Polenstaat in 18 Tagen in Stücke schlug,
vollzog sich zu schnell für die überalterten
britischen Staatsmänner, als daß sie während
dieser 18 Tage zu einem anderen Entschluß
gekommen wären als dem der Kriegserklä-
rung ohne Kriegführung. Der Führer konnte
seine von ihm geschaffene und nach seiner
Auffassung vom modernen Krieg ausgerüs-
tete und ausgebildete Kriegsmaschine ein-
setzen, ohne daß die Westmächte die Initia-
tive ergreifen konnten. Dennoch hatte der
Führer in Voraussicht einer feindlichen
Offensive mit einer für unmöglich gehaltenen
Schnelligkeit den Westwall errichten lassen.
Die Briten und Franzosen wagten sich nicht
an ihn heran. Erst anfangs 1940 faßten sie
endlich einen ausweichenden Entschluß.

Britische Streitkräfte sollten Norwegen
besetzen, von dort aus über Finnland den
Sowjets die Hand reichen, mit anderen Teil-
en in die deutsche Nordflanke einbrechen
und den an der Westgrenze Wache halten-
den deutschen Armeen in den Rücken fallen.
Kein übler Plan, wenn Köner dagewesen
wären, die ihn in die Tat umzusetzen ver-
standen. Aber es waren nur Stümper. Und
acht Stunden, bevor England zur Stelle war,
hatte der Führer Norwegen in Besitz genom-
men.

Nun aber wollte die Presse Englands und
Frankreichs endlich auch einmal Taten ihrer
Staatsmänner und militärischen Führer sehen.
So wurde Frankreich von England zum An-
griff getrieben mit der Versicherung, daß
das Expeditionskorps, die Luftwaffe und
Flotte der Briten zur Unterstützung bereit-
stünden. Ehe bei der Langsamkeit der briti-
schen Führung diese Absichten zur Tat reif-
ten, waren beim Führer Erkenntnis der
Feindpläne, Entschluß und Ausführung eins.
Und genau so, wie der Führer es geplant, lie-
fen die Kriegereignisse in Belgien, Holland
und Frankreich ab. Planung wie Durchführung
waren durch ihre Kühnheit, durch die völlig
neuartige Panzerverwendung und die über
alle Voraussetzung hohen Marsch- und
Kampfleistungen der Truppe ebenso über-
raschend für die feindliche Führung wie zer-
schmetternd für die feindlichen Heere. Ent-
setzt flohen die Trümmer der Briten unter
Zurücklassung ihrer Waffen bei Dünkirchen
über den Kanal und überließen Frankreich
seinem Schicksal. Wieder hatte ein Köner
den Stümpern seine Überlegenheit gezeigt.

Aber die Briten glaubten immer noch,
einige Eisen an Feuer zu haben. Eins dieser
Eisen waren die Sowjets. Diese hatten seit
24 Jahren kein wichtigeres Ziel gekannt als
den Aufbau einer riesenhaften Rüstungs-
industrie. Sie hatten damit eine Wehrmacht
geschaffen, die über alles hinausging, was
bis dahin für möglich gehalten worden war.
In England, wo inzwischen der brutale
Churchill den altersmüden Chamberlain bei-
seitigeschoben hatte, war man überglücklich.
Denn dieser ungeheuerlichen Dampfwalze
konnte, wenn sie plötzlich in das nichts-
ahnende Deutschland einbrach, niemand
widerstehen.

Aber der Führer durchschaute auch diese
finsternen Pläne. Es gehörte schon ein genia-

ler Köhner und ein eisernes Herz aus, am sich zu dem Entschluß durchzuringen, dieser unheimlichen Drohung durch die Tat zuvorzukommen. Die deutsche Wehrmacht marschierte ebenfalls an der Grenze auf, ebenso geheim wie vor ihr die Sowjets, aber schneller und schlagbereiter. Und am 22. Juni erfolgte überraschend der gewaltigste Angriff der Weltgeschichte. Wieder erwies sich die verblüffende Überlegenheit des Führers und seiner jungen Generale über die bolschewistischen, die in zu großem Vertrauen auf die Masse ihrer Menschen und Waffen von der historischen Taktik Rußlands abwichen, keinen Nutzen aus der Weite und den Wegeschwierigkeiten ihres Landes zogen und nicht der Entscheidung auswichen, sondern standzuhalten versuchten. So wurden sie von blitzschnell zupackenden deutschen Armeen in einer ganzen Serie von Kesselschlachten eingekreist und vernichtet. Und erst im Sommer 1942, als die Taktik des Ausweichens nicht mehr am Platze war, da wandte Timoschenko sie an und gab damit die letzten großen europäischen Weizengebiete und Industrieregionen der Sowjets dem deutschen Zugriff preis.

Von all den großen Schlachten mag eine als besonders überzeugendes Beispiel deutschen Führertums herausgehoben werden: die Schlacht bei Charkow. Hier hatte Timoschenko mit den größten Hoffnungen, die Deutschen zu überraschen und ihre Front zu durchbrechen, mit zwei Armeen angegriffen, von denen die eine nordostwärts, die andere südostwärts von Charkow antraten. Beide sollten die deutschen Fronten durchbrechen, westlich Charkow den Ring schließen und die deutsche Armee vernichten. Während die nördliche Kampfgruppe keine Erfolge erreichen konnte, gelang der südlichen verhältnismäßig leicht zwar nicht ein Durchbrechen, aber ein Zurückdrücken der deutschen Linie um etwa 40 Kilometer. Timoschenko fühlte sich schon als Sieger. Aber Feldmarschall von Bock war absichtlich ausgewichen, um seinen Panzerverbänden den Weg abzukürzen, auf dem sie, die bolschewistischen Linien südlich umgehend, hinter ihnen die Zange zuklaffen. So wurden nicht die Deutschen, sondern Timoschenko eingekreist, und das Ende war die Vernichtung von 20 Schützen divisionen, 7 Kavallerie divisionen und 14 Panzerbrigaden. Ein glänzendes Beispiel überlegener Könnerschaft des Führers, der als Oberbefehlshaber des Heeres die zu diesem Sieg notwendigen Kräfte in weitblickender Voraussicht rechtzeitig bereitgestellt hatte.

Die gleiche souveräne Überlegenheit, die der Führer und seine Generale überall bewiesen, zeigte der sogar beim Feinde zu einer sagenumwobenen Heldengestalt gewordene Feldmarschall Rommel gegenüber all den auftauchenden und nach einem ersten verunglückten Auftreten wieder verschwindenden britischen Generalen in Ägypten. Keiner von ihnen reichte an Rommels Reichtum an taktischen Überraschungsideen, an seine fachmännisch sorgfältige Vorbereitung und kraftvolle Durchführung der Operationen und an seine wagemutige persönliche Einsatzbereitschaft auch nur im entferntesten heran. Auch in den jetzigen Kämpfen in der Cyrenaika brachte Rommels überlegene taktische Kunst es immer wieder fertig, sich von der weitaus stärkeren britischen 8. Armee abzusetzen und die von London schon im voraus als ganz sicher angemeldete Umklammerung abzuschütteln. Bis die Nachschublinie der Briten so lang geworden war, daß sie deren taktische Bewegungsfreiheit lähmte.

Genau so, wie Adolf Hitler dem Angriff der Sowjets, kam Japan den anglo-amerikanischen Absichten zuvor. Wieder war die Rechnung, die der unüberlegte und militärisch von jeher am Ziele vorbeischießende Churchill gemacht hatte, falsch. Japan war fix und fertig, England und Amerika waren es aber nicht. Die Kühnheit der japanischen Planungen, gestützt auf eine vortrefflich ausgebildete und hingebend kämpfende Wehrmacht mit Führern von ebenso großer Erfahrung wie entschlossener Tatkraft, war der der britischen und nordamerikanischen Militärs meilenweit voraus. Wie grundfalsch die stümperhafte anglo-amerikanische Führung Japan beurteilte, das beweist schlagend das oft zitierte Wort des USA-Marineministers Knox, der die japanische Flotte in 90 Tagen von den Ozeanen hinwegfegen wollte, das ergibt sich aus den ununterbrochenen und noch längst nicht abgeschlossenen Niederlagen der Engländer und Amerikaner zu Lande und zur See in den weiten Gebieten des Pazifik.

Eine ununterbrochene Kette von Erfolgen der Achsenführung und Mißerfolgen der anglo-amerikanischen, das ist der bisherige Verlauf dieses weltumwälzenden Ringens. Nun glauben die Feinde, durch ihre Landung in Französisch-Nordafrika endlich das Gesetz des Handelns an sich gerissen zu haben. Gewiß, im ersten Augenblick sah dieser Schritt, der noch dazu durch den Verrat Darlans begünstigt wurde, gefährlich genug aus. Aber das Tempo der Vernichtung feindlicher Transporter mit ihren Ladungen schob den ersten Riegel vor die anglo-amerikanischen Hoffnungen, den zweiten das überraschende Auftreten deutsch-italienischer Verbände in Tunesien. Auch hier, so schwierig die Lage noch vor wenigen Tagen aussah, wird sich die Überlegenheit der Köhner über die Stümper erweisen.

Die Utopie des Herrn Beveridge

Dr. Ley rechnet mit Sir William Beveridge ab — Sein Plan Opium für die Massen

Berlin, 4. Dezember

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley rechnet im „Angriff“, der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, in einem großen Leitartikel unter der Überschrift „Die Utopie des Herrn Beveridge“ mit dem von der englischen Presse unter großer Reklame veröffentlichten sogenannten britischen Sozialplan scharf ab und nennt ihn Opium für die Massen.

Dr. Ley schreibt u. a.: „Sir William Beveridge hat einen Plan, den er im Auftrag Churchills ausgearbeitet hat und der angeblich für den geringen Preis von 800 Millionen Pfund Sterling im Jahr jedem Engländer die „Freiheit von der Not“ für alle Zeiten garantiert.“

Bei näherem Zusehen freilich erweist sich bald, daß der Beveridge-Plan nicht viel mehr zu sein scheint als eine neue Blüte am Baum der zahllosen Vorschläge und Pläne, an denen England so reich ist und die dann zu geeigneter Zeit wieder in der Versenkung verschwinden.

Beveridge nimmt sich vor, bei einem durchschnittlichen Stand von 1,5 Millionen Arbeitslosen (das entspräche für unsere Bevölkerung umgerechnet etwa drei bis vier Millionen) jedem Engländer in Notzeiten, im Alter und bei Krankheit ein Mindesteinkommen zu garantieren, allerdings nur „eventuell“, wie es in dem Plan wörtlich heißt.

Als der Führer am 24. Februar 1920 zum ersten Male die 25 Thesen des Parteiprogramms verkündete und erläuterte, lautete der Punkt 15 bereits so wie heute: „Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.“ Der Auftrag vom 15. Februar

1940 an mich, die Verwirklichung dieses Programmpunktes durch konkrete Vorschläge vorzubereiten, war kein propagandistischer Zweck, sondern die logische Schlussfolgerung aus der inneren Gesetzmäßigkeit der Bewegung.

Das wissen sogar die Engländer, die einen immer größeren Teil ihrer Felle allmählich davonschwimmen sehen. Und so haben sie einige Monate nach dem Führerauftrag vom 15. Februar 1940 einen ihrer wendigsten und gerissensten Nationalökonom, eben Sir William Beveridge, beauftragt, „auch so etwas“ vorzubereiten.

Wenn man aber schon in der Ankündigung eines angeblich so gewaltigen Sozialwerkes für die nächsten zwanzig Jahre mit einem Durchschnitt von anderthalb Millionen Arbeitslosen bei 19 Millionen Erwerbstätigen rechnen muß, dann kann man sich die Wirklichkeit unschwer ausmalen. Diese Tatsache allein, das das reiche England ständig mit mindestens 10 v. H. Arbeitslosen rechnen muß, beweist die Heuchelei aller englischen Sozialpolitik.

Der Aufsatz Dr. Leys schließt mit den Worten: „Was in England der Bevölkerung gegenwärtig als Silberstreifen am Horizont vorgesetzt wird, ist jedenfalls nichts weiter als schlechteste soziale Flickschustererei. Es paßt ausgezeichnet in das englische „Sozialsystem“, das statt eines wirklichen Sozialismus nichts kennt als Almosen, Heuchelei, Wohltätigkeit, schwarze Listen, Stums, Kinderelend und Ausbeutung aller Art. Was Beveridge jetzt vorschlägt, ist Opium für die Massen. Noch nie ist aber Opiumgenuss bekömmlich gewesen.“

Plutokratenstreit um Afrika

USA-Flugzeugstützpunkte in Liberia — Im Hintergrund die britisch-amerikanische Eifersucht

Berlin, 4. Dezember

Genau einen Monat nach der offiziellen Mitteilung, daß der nordamerikanische Dollar Nationalwährung Liberias wird, veröffentlicht man in Monrovia und New York die Mitteilung, daß Liberia den USA für die Dauer des Krieges Luftstützpunkte zugestimmt habe und eine Politik völliger Zusammenarbeit mit den angelsächsischen Mächten anzunehmen beschloß.

Es ist seit langem durch die Äußerungen liberischer Regierungsmitglieder bekannt, daß man hier von keiner freien Willensäußerung der liberischen Regierung sprechen kann, sondern daß diese vielmehr einem seit zwei Jahren dauernden Druck nachgeben mußte. Darüber hinaus ist der Inhalt der Abmachungen, die nunmehr offiziell bestätigt werden, seit längerem, vor allem durch eine Reuter-Indiskretion im Oktober dieses Jahres bekannt.

Schon der rein kommerzielle Vertrag Liberias mit der panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft vom 14. Juli 1941 enthielt in Artikel 15 die Klausel, daß die Gesellschaft ihre Rechte aus dem Vertrag auch an andere Personen und Gesellschaften und an die nordamerikanische Regierung abtreten könne. Auf Grund dieses Vertrages wurden bereits mehrere Flugfelder angelegt und seit Mai 1942 mit weißen und farbigen USA-Truppen und Artillerie besetzt. Im März dieses Jahres hatte Liberia überdies ein Geheimabkommen mit den USA geschlossen, wonach diese berechnungsfähig sind, militärische und kommerzielle Flugplätze zu errichten, zu kontrollieren und zu verteidigen.

Da somit sachlich die Verlautbarung über die Errichtung von Luftstützpunkten

keine neue Lage schafft, bleibt bemerkenswert, warum zu diesem Augenblick die Veröffentlichung erfolgt. Es ist anzunehmen, daß die nordamerikanische Fußfassung im afrikanischen Kontinent in dem Augenblick nachdrücklich unterstrichen werden sollte, als von britischer Seite der Empiregedanke besonders stark betont wird und der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, Smuts, dessen Besuch in Washington offenbar trotz der persönlichen Botschaft Roosevelts nicht zustande kommt, sich der britischen Empirefront bewußt und deutlich genähert hat.

Überdies ist erinnerlich, daß Liberia 1940, offensichtlich über nordamerikanische Veranlassung, ein englisches Ansuchen um Gewährung von Luftstützpunkten abgeschlagen hat. Es handelt sich also offensichtlich um einen taktischen Zug im Kampf um die Verteilung des schwarzen Kontinents.

USA-Kleinkrieg gegen britische Presse

Nun erfährt man aus London, daß die Direktoren der englischen Zeitungen bei der Regierung Schritte unternommen haben, um sich über die Haltung der amerikanischen Behörden zu beschweren, die den englischen Pressevertretern nicht gestatten, in Französisch-Nordafrika frei herumzureisen. Die Pressedirektoren haben bemerkt, daß die englische Presse verpflichtet ist, Neuigkeiten wiederzugeben, die von den amerikanischen Nachrichtenagenturen herausgegeben werden, daß also die USA-Nachrichtenagenturen mit Unterstützung ihrer Behörden einen unlauteren Wettbewerb gegen ihre englischen Konkurrenten führen.

Marionetten im Verräterspiel

USA schnappt England Französisch-Nordafrika vor der Nase weg — Washington für Darlan — London für de Gaulle

Stockholm, 4. Dezember

Die Etablierung eines Darlan-Regimes unter nordamerikanischem Protektorat in Nordafrika ist, wie aus allen aus London vorliegenden Meldungen und Berichten hervorgeht, ohne Fühlungnahme mit den zuständigen Londoner Stellen und zu deren größter Verblüffung erfolgt.

Noch am Mittwochabend, so berichtet der diplomatische Korrespondent der „Times“, sei Eden mit seinen Mitarbeitern zusammengekommen, um den Text der Proklamation Darlans durchzuberaten. Viele Punkte dieser Proklamation, so will „Times“ weiter wissen, bedürfen einer Aufklärung, besonders die Stellung Tunesiens. Über Darlan aber, der die Staatsgewalt für sich in Anspruch nehmen, könne mitgeteilt werden, daß die britische Regierung von den Befugnissen und Würden, die sich Darlan zulege, vor der Verlesung der Proklamation keine Kenntnis hatte. Man erwarte in London einen neuen Bericht aus dem Hauptquartier der Verbündeten. Bis dahin halte man sich an die Erklärung Roosevelts, wonach die Befugnisse Darlans nur zeitweiligen Charakter haben. In London stelle man sich auf den Standpunkt, daß Darlans Erklärungen den Zweck verfolgten, seine Position zu festigen. In

diesem Zusammenhang, so füge man in eingeweihten Kreisen hinzu, erscheine für London auch die Stellung der anderen französischen Gebiete in Nordafrika in neuem Lichte.

Die „Times“-Informationen bestätigen erneut, daß Washington und London in bezug auf ihre Nordafrika-Politik getrennte Wege gehen. Während London sich auf den Verrätergeneral de Gaulle stützt und im Glauben war, daß auch Roosevelt diesen Kurs mitgehen würde, stellt dieser plötzlich den Verräter Darlan als seinen Mann heraus, und zwar offensichtlich im Gegensatz zu seiner Erklärung vom 17. November, wonach, wie auch die „Times“ unterstreicht, die Befugnisse Darlans nur zeitweiligen Charakter hätten. Dieses Spiel Roosevelts läßt eindeutig die dahinter steckenden Absichten erkennen, nämlich den europäischen Kolonialbesitz für alle Zeiten mit Beschlag zu belegen. In London ist man über dieses Doppelspiel des USA-Präsidenten beunruhigt und verblüfft. Den obwohl man es dort zu durchschauen glaubt, weigert man sich noch, es vor sich selbst einzugestehen und man klammert sich noch an die Hoffnung, daß es nicht wahr sein möge, in diesem Spiel um Verräter selbst der Verräter zu sein.

Politische Wochenschau

Freitag, 27. November: U-Boote vernichteten wieder 19 Schiffe mit 123 000 BRT. — Wortbrüchige französische hohe Offiziere wollten die Festung und Hafen von Toulon dem Feinde ausliefern. Deutsche und italienische Truppen haben deshalb blitzartig Toulon besetzt und die französische Flotte am Auslaufen verhindert. Der Führer richtete an Marshall Pétain einen Brief, in dem er die Besetzung von Toulon sowie die Entfaltung der unzuverlässigen französischen Armee begründet. — Bolschewisten verloren 247 Panzer. — Der rumänische General Lascar wurde vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Samstag, 28. November: Sowjetische Panzerangriffe wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Seit dem 20. November wurden 449 Sowjetpanzer vernichtet.

Sonntag, 29. November: Weitere Panzerangriffe abgewiesen. — In Tunesien wurde eine Höhenstellung dem Feind entrissen. — Italiener versenkten ein feindliches U-Boot und mehrere Handelsschiffe.

Montag, 30. November: Heftige Sowjetangriffe zwischen Wolga und Don abgeschlagen. Sowjets verloren 135 Panzer. — In der Zeit vom 7. bis 25. November wurden vor Französisch-Nordafrika 23 Schiffe mit 165 000 BRT versenkt, 11 Schiffe mit 100 000 BRT so schwer beschädigt, daß sie aller Voraussicht nach gesunken sind. 65 Schiffe mit 398 000 BRT wurden beschädigt. Zwei Schlachtschiffe, drei Träger wurden beschädigt. 5 Kreuzer, 5 Zerstörer und Geleitboote wurden vernichtet und 28 Kreuzer, Torpedoboote und andere Geleiteinheiten beschädigt. — Der Führer stiftete ein Reichssportabzeichen für Vershrte.

Dienstag, 1. Dezember: Die Versenkungen durch deutsche Streitkräfte im November hatten höchstes Ergebnis dieses Krieges: es wurden 166 Schiffe mit 1 085 200 BRT zerstört. Weitere 102 Schiffe wurden schwer beschädigt. An Kriegsschiffen wurden 3 Kreuzer, 6 Zerstörer, 2 Korvetten und 2 Unterseeboote vernichtet. — In 10 Tagen verloren die Sowjets 1024 Panzer.

Mittwoch, 2. Dezember: Mussolini gab in einer großen Rede einen Überblick über das Kriegsgeschehen. — Sowjets verloren wieder 95 Panzer.

Donnerstag, 3. Dezember: Starke Feindangriffe scheiterten im Wolga-Don-Gebiet. Sowjets verloren 166 Panzer. — Italiener torpedierten feindlichen leichten Kreuzer. — In der Nähe des Hafens Lunga auf Guadalcanar vernichteten japanische Torpedoboote ein USA-Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und zwei Zerstörer. Zwei Zerstörer wurden in Brand gesetzt.

NSKK bildet Sturmbooffahrer aus

Berlin, 4. Dezember

Das NSKK hat neben seinen vielfachen Aufgaben auf dem Gebiete der motorischen Wehrtüchtigung eine neue wesentliche übernommen, die Ausbildung von Sturmbooffahrern und Fahrern anderer motorisierter Wasserfahrzeuge der Pionierwaffe. Mit dem ersten Lehrgang, der im Zusammenhang hiermit stattfand, verband Korpsführer Kraus eine Einweisung der Führer der Motor-Obereinheiten und Motorgruppen des NSKK, der auch der General der Pioniere, Jacob, beiwohnte. Kriegsmäßige Vorführungen der Pioniere zeigten das hohe Ausbildungsziel dieser stolzen Waffe.

Japan versenkte 10 USA-Schlachtschiffe

Tokio, 4. Dezember

Die Gesamtzahl der amerikanischen Schlachtschiffe, die von den japanischen Streitkräften versenkt wurden — zusammen mit dem Schlachtschiff, daß in der Nachtschlacht bei Lunga versenkt wurde, beträgt zehn Schlachtschiffe, und zwar eins der Klasse „Arizona“, eins der Klasse „Maryland“, eins der Klasse „California“, die übrigen von nicht näher zu bezeichnenden Klassen. Außerdem sind sieben Schlachtschiffe beschädigt worden.

„Panzer-Grenadier-Divisionen“. Der Führer hat in Anerkennung des pflichtgetreuen Einsatzes der Waffen-SS im Kampf um die Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes den „Panzer-Grenadier-Divisionen“ Adolf Hitler, „Das Reich“, „Totenkopf“ und „Wiking“ an Stelle der bisherigen Benennung „Panzer-Division“ die Bezeichnung „Panzer-Grenadier-Division“ verliehen.

Glückwünsche Viktor Emanuels zum 50. Geburtstag des Caudillo. Kaiser und König Viktor Emanuel III. hat dem Caudillo General Franco anlässlich seines Geburtstages seine herzlichsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Sturm über Buenos Aires. Ein heftiger Sturm, der über Buenos Aires wütete, verursachte beträchtliche Schäden. Telegraphen- und Telefonverbindungen wurden unterbrochen. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack alle in Marburg a. d. Drau Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preislise Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgehalts.

Finland im Kampf um seine Freiheit

Der 6. Dezember ein Gedenktag in der Geschichte des finnischen Volkes

„Schiff des Nordens“ hat man Finnland von alters her genannt. Durch die Jahrhunderte seiner Geschichte hat es kämpfend und blutend standgehalten gegen übermächtige Gewalt und zersetzendes Chaos, die den skandinavischen Raum mehr als einmal von Osten bedrohten. Es ist dabei fast immer allein geblieben. Als Finnland zu Schweden gehörte, trug es die Last der Kriege und als es bei Rußland war, wurde es das Ziel panslawistischer Unterdrückungspolitik. In den letzten 25 Jahren aber bedrohte der Bolschewismus vom Osten her Volk und Staat mit dem Untergang.

Seit dem 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung vollzog sich die allmähliche Einwanderung der Finnen in ihre heutige Heimat. Im Mittelalter kamen sie dann unter schwedische Herrschaft. 1721 mußte Karelina, 1743 ein weiteres Stück des südöstlichen Finnland an das russische Zarenreich abgetreten werden und 1809/10 wurde das ganze Land ein Bestandteil Rußlands. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte die Gewaltpolitik der russischen Regierung ein, die die letzten Reste der Sonderstellung Finnlands beseitigte, die Kaiser Alexander I. (1777—1825) dem Land zugesichert hatte. Als dann im Weltkrieg das russische Kaiserreich gestürzt wurde, erklärte Finnland am 6. Dezember 1917 seine Unabhängigkeit.

Aber gleichzeitig griff eine kommunistische, von Moskau geschürte Erhebung um sich; eine nationale Gegenbewegung unter der politischen Leitung Svinuhuds und der militärischen Leitung des Generals Mannerheim befreite mit Hilfe des deutschen Generals Graf von der Goltz im Frühjahr 1918 das Land. Die Mehrheit der Parteien veranlaßte einen raschen Wechsel der parlamentarischen Regierungen. Ein Vorstoß der bäuerlich-nationalen Lappobewegung führte 1930 zur völligen Niederlage der kommunistischen Partei. Die Folge davon war, daß Svinuhud zum Staatspräsidenten gewählt wurde.

Die Geschichte der finnisch-sowjetischen Beziehungen ist eine einzige Kette von Rechtsbrüchen und Erpressungen und Gewalttaten der Bolschewisten, die dem finnischen Volk immer wieder die Waffe in die Hand zwang, weil es sein Leben verteidigen mußte. Dabei verschlechterte sich die außenpolitische Stellung Finnlands von Jahr zu Jahr. Als der Gewaltfrieden von Moskau den Winterkrieg 1939/40 abgeschlossen, schien das Schicksal des Landes besiegelt zu sein, aber das gleiche Jahr 1940, das den Anfang vom Ende zu bringen schien, brachte auch die Rettung. Des Führers Weigerung, den Sowjets freie Hand gegen Finnland zu geben, war die große Wende im Schicksal des finnischen Volkes. Der Beitritt Finnlands zum Antikominternpakt am 25. November 1941 bedeutete nur noch die äußere internationale gültige Dokumentierung des Entstehens für eine Aufgabe, die das finnische Volk im Lande der Zeiten unter schweren Blutopfern immer wieder vertreten hat. Das Bekenntnis zu den aufbauenden Kräften des neuen Europas, das der finnische Außenminister Witting damals in Wien namens seiner Regierung und seines Volkes ablegte, schloß eine jahrhundertlange Periode völkischer und staatlicher Gefahr für Finnland ab. Im Bunde mit Deutschland und den anderen jungen Nationen des Kontinents konnte das finnische Volk endlich daran gehen, für sich eine gesicherte Zukunft zu schaffen und mit voller Zuversicht das Werk anzupacken, das seine Lage als nordöstlicher Eckpfeiler ihm weist: Schutz und Schild des skandinavischen Raumes für den Aufbau einer neuen europäischen Kultur zu sein.

Land der tausend Seen

Man kennt und rühmt Finnland gemeinhin als das „Land der tausend Seen“. Aber dieses Land hat nicht weniger als 35 000 größere Seen. Stille Waldseen, gewaltig gedehnte, inselreiche Wasserflächen, über Schnellen (es gibt deren allein anderthalb

tausend!) stürzende Wasser, Flußarme, die rauschend von See zu See und weiter ins Meer greifen.

Das Land

Ebene, auf Fels gegründet, heißt das zweite überall ins Auge fallende Merkmal Finnlands. „Gebirge“ ist das nicht, wohl aber Fels. Horizontaler Fels, dessen Landschaft schon aus geringer Höhe wie eine endlose Ebene erscheint. Granit, Gneis, Quarzit sind der Untergrund, den gewaltige Eiszeitgletscher geschliffen haben, nicht ohne endlose Buckel und Mulden und Moränenwälle und -wüste und dementsprechende Kulturerde-Ablagerungen. Klippen und Schären in verwirrender Fülle zeichnen den Land-Rand gegen das weit begrenzende Meer.

Wald endlich ist das dritte, das grüne, oft alles umschließende Kennzeichen. Es ist fast immer Nadelwald, von Birken durchsetzt. Drei Viertel des festen Landes sind mit Wald bedeckt. Der Wald ist Herrscher, bis zur Waldgrenze jenseits des Polarkreises, wo

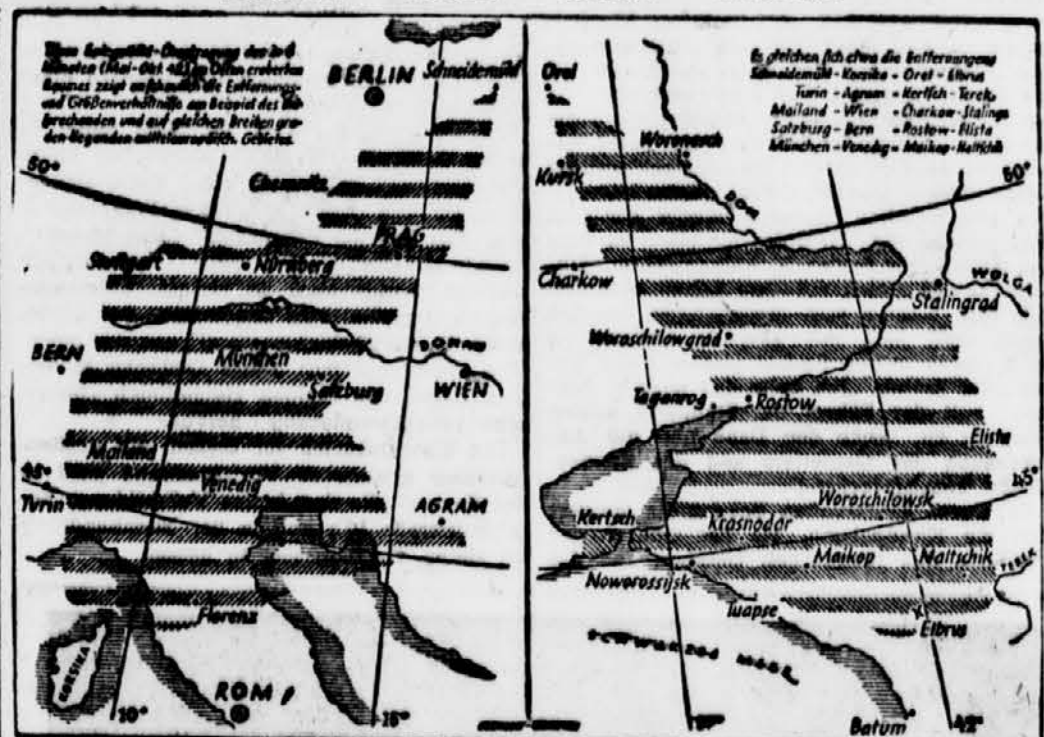
nischen Meerbusens liegt die schöne und moderne Landeshauptstadt Helsinki mit über 300 000 Einwohnern. Finnland hat, mit dem wiedergewonnenen Karelina, 383 000 Quadratkilometer Fläche, wobei freilich ein rundes Drittel (130 000) auf Tundra, Moor, Sumpf, und über 34 000 auf Seeflächen entfallen.

Unendliche Wälder

Die Häuser in Finnland, fast überall (außer in den größeren Städten) aus Holz und meist rot gestrichen, sind von allzeit freundlichen und gastfrohen Menschen bewohnt, die ein einfaches, natürliches, trotz vieler und schwerer Arbeit frohes, zukunftsbehaftetes Leben führen. Wir Deutschen insbesondere werden uns in Finnland allzeit wohl fühlen, unsere Soldaten beweisen es, und es wird nach dem Kriege ein buntes Wandern und Reisen und Freunde-Besuchen in schönen Ferien geben.

Finnlands Reichtum sind entworfen seine gewaltigen Wälder. Über 500 Sägewerke tun, mit der billigen Elektro-Kraft der Stromschnellen und Wasserläufe betrieben, Tag

Berlin — Rom = Orel — Elbrus



In sechs Monaten im Osten erobert

Diese Darstellung veranschaulicht in sehr instruktiver Weise die Größe des von Mai bis Oktober 1942 von unseren Truppen und ihren Verbündeten im Osten eroberten Gebiets

Lapplands Tundra beherrschend wird. Unermesslich ist dieses grüne Waldmeer, das übrigens auffallend wenig Tier- und Vogel-leben beherbergt.

Die Menschen

Die Finnen sind durchaus nicht die typischen Siedler auf dem Gebiete der heutigen Finnland. Seit der Steinzeit ist menschliche Kultur im Lande nachgewiesen. Die ursprüngliche Heimat des heutigen Volkes ist wissenschaftlich noch einigermaßen strittig, doch dürfte es wohl im Wolga-Kama-Gebiet zu suchen sein. Die „mongolische“ Rasse- und Sprachzugehörigkeit ist lange widerlegt, eine Blutmischung mit siedelnden Germanen bleibt sehr wahrscheinlich. Die Hauptcharaktereigenschaften der Finnen sind Zähigkeit, Beharrlichkeit, Ordentlichkeit nach jeder Richtung hin, Rechtlichkeit, absolute Ehrlichkeit. Die Lappen des hohen Nordens, eine verwandte finnisch-ugrische Sprache sprechend, sind körperlich kleiner als die Hauptstämme der Finnen.

Die Bewohner Finnlands (1938 = 3 846 000) gliedern sich in 502 ausgedehnte Landgemeinden (mit zusammen rund 3 Millionen Einwohnern) und 38 Städte, die zumeist recht jungen Datums. An der Küste des Fin-

um Tag ihren Dienst. Holz heißt die älteste, ausdauerndste und bisher unerschöpfliche Erwerbsquelle des Landes. An fünfzig Millionen Festmeter mag normalerweise die Holz-Jahresausbeute betragen. Dieses Holz geht zumeist unverarbeitet für Bergbau und Papierherstellung in die Ausfuhr; ein immer beträchtlicherer Teil wird in Finnland zu Zellstoff oder Papier verarbeitet.

Handel und Verkehr

Der Bergbau, vorerst noch wenig erschlossen, bietet Eisen, Kupfer und Nickel, für die Deutschland lange der Hauptabnehmer ist. Häute und Leder, Butter und Käse sind weitere nicht unwichtige Ausfuhrartikel. Finnland hat für den Ackerbau teils nicht ungünstige Böden (zumal im Tonmergel der Küstenlandschaften). Für die Kürze der Vegetationsperiode schafft die Mittersonne wohl ergebende Ausgleich. Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffel gedeihen, während Weizen, Zucker und Getreide normalerweise im Austausch gegen Holz, Zellulose und Papier (Gesamtausfuhr 1935: 332 Millionen RM, Einfuhr 265 Millionen) eingeführt werden mußten.

Finnland hat eine beträchtliche eigene Flotte (etwa 3200 Fahrzeuge mit rund 550 000 brt) und demgemäß eine tüchtige Schiffer-Küstenbevölkerung, die im Frieden weithin anzutreffen war. Auch die Fischerei und der Verkehr im Inneren des Landes sind wichtig. Die Eisenbahnen weisen zwar erst rund 6000 km auf, werden aber durch gute Autostraßen wesentlich ergänzt. Auch und gerade die neue „Eismeerstraße“, nach dem Petsamo-fjord führend, ist berühmt und von grundlegender Bedeutung für dieses zähe, natürlich denkende, heimatgläubige, immer nach echtem Fortschritt und wohlgeordneter Freiheit strebende, so oft unterdrückte und immer schwer opfernde Volk dieses ewig schönen, naturgewaltigen Landes.

Abbitte im Unterhaus

Im achtzehnten Jahrhundert hatte einmal ein englischer Edelmann recht drastische Äußerungen über das Unterhaus getan und wurde wegen dieser gefährlichen Ächtungs-verletzung zu schwerer Buße verurteilt: Er mußte vor versammeltem Parlament niederknien und eine ihm vorgeschriebene Entschuldigungstafel sprechen.

Der Sünder tat, wie ihm auferlegt war. Sobald er indessen die befohlene feierliche Bußrede beendet hatte, erhob er sich, klopfte sich mit angewidertem Gebärde den Staub von den Knien und sagte laut:

„In meinem ganzen Leben bin ich noch nicht in einem so schmutzigen Hause gewesen.“

Karl Lerbs

Um die Salomon-Inseln

Das Grab der USA-Flotte

Als der USA-Admiral Chester A. Nimitz vor mehr als einem halben Jahr das Oberkommando der Flottenstreitkräfte im Stillen Ozean übernahm, war er sich seiner Aufgabe bewußt, die darin bestand, mit Hilfe der nordamerikanischen Pazifikflotte die große Offensive für die Zurückgewinnung der verlorenen Gebiete zu beginnen und durchzuführen. Bereits damals hatten die ihm unterstehenden Flottenverbände seit den Tagen von Pearl Harbour schwerste Einbußen erlitten, so daß der Admiral nach seinen ersten verstreuten Unternehmungen nicht darauf verzichten konnte, zur Unterstützung seiner südwestpazifischen Offensivpläne auch Einheiten der atlantischen USA-Flotte heranzuziehen. Schon der Auftakt der großen Auseinandersetzung im südwestpazifischen Inselraum, die See- und Luftschlacht im Korallenmeer am 8. Mai versetzte aber der Flottenkraft der Engländer und Nordamerikaner



Admiral Nimitz

Porträt: Dehnen-Dienst

harte Schläge und führte unter anderem zur Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes und zweier Flugzeugträger. Jedoch ins Unermeßliche stiegen die Verluste der USA, als der Kampf um die Salomon-Inseln einsetzte. Hier hatten die Japaner anfangs Mai zunächst die nördliche Insel Bougainville besetzt und dann ihre Besetzungen auch auf die südlicheren Salomon-Inseln vorgetragen.

Am 7. August wagten die Amerikaner dann den Sprung auf die im südlichen Teil der Salomonen gelegenen Inseln Guadalcanar und Tulagi. Das Kommando dieses Unternehmens lag bei Admiral Ghormley, der dabei neben Zerstörern und Transportern dreizehn Kreuzer verlor.

Um den von den Japanern schwer bedrängten Amerikanern auf Guadalcanar Hilfe zu bringen, versuchte Ghormley am 24. August, gegen die Insel vorzustoßen. Aber unter Verlusten mußte er vor den Japanern flüchten.

Im Oktober wurde dann Admiral Ghormley abgesetzt und dem Oberkommandierenden Nimitz wurde für die südwestpazifischen Gewässer der Vizeadmiral Halsey beigegeben. Dieser befehligte die verstärkte USA-Flotte in der neuerlichen See- und Luftschlacht bei den Salomonen am 10. bis 14. November, die wieder für die USA unglücklich endete. Halsey verlor zahlreiche Kreuzer und U-Boote.

Tokio gab für die Zeit vom 7. August bis 14. November die Verluste der Amerikaner bekannt. Darnach wurden in diesem Zeitraum von etwas mehr als drei Monaten bei den Salomon-Inseln 119 amerikanische Kriegsschiffe und Transporter vernichtet oder schwer beschädigt und 870 USA-Flugzeuge abgeschossen. Unter anderem wurden versenkt: drei amerikanische Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, dreißig Kreuzer, neunzehn Zerstörer, neun U-Boote und sieben Transporter.

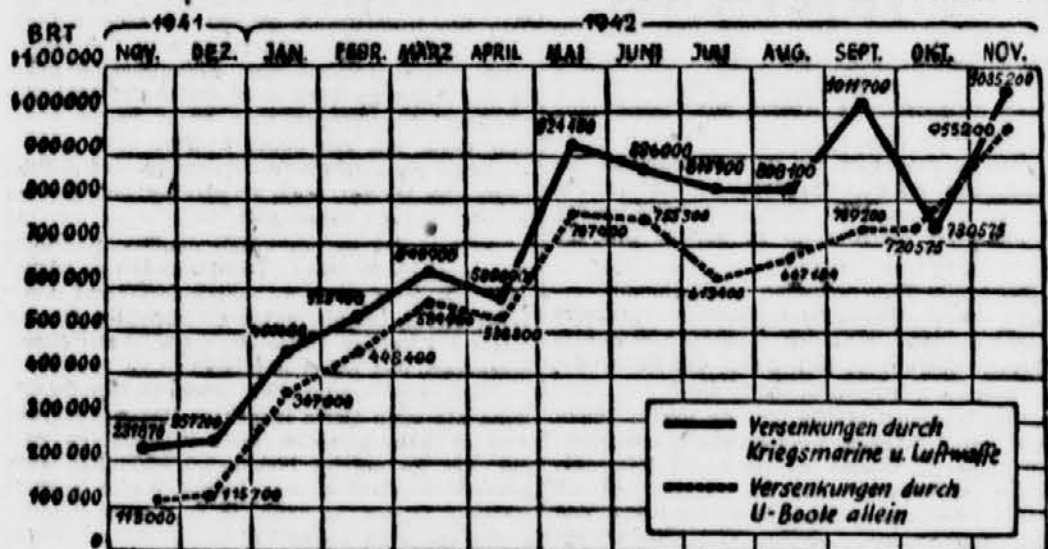
Am 22. November wurden abermals drei USA-Zerstörer zwischen den Salomon-Inseln und den südlich davon gelegenen Inseln von Neu-Kaledonien versenkt. Am 30. November wurden schließlich in der Nähe des Hafens Lunga der Insel Guadalcanar ein USA-Schlachtschiff, ein Kreuzer und zwei Zerstörer auf den Meeresgrund geschickt und zwei weitere USA-Zerstörer in Brand gesetzt.

Die Seegebiete um die Salomon-Inseln sind schon bisher zu einem Grab für die USA-Flotte geworden.



Karikatur: Hövker/Dehnen-Dienst

Die beiden Räuber und der deutsche Riegel Churchill: „Verdammt, die Deutschen haben uns das Tor verriegelt!“ Roosevelt: „Und noch dazu so fest!“



Scherl-Bilderdienst-M

Der November brachte das Rekord-Versenkungsergebnis dieses Jahres

108 Schiffe mit 1 035 000 brt haben Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat November in die Tiefe geschickt und damit die höchste Versenkungsziffer in diesem Kriege erreicht. An diesem gewaltigen Erfolg, der in Deutschland und den mit ihm verbündeten Ländern helle Begeisterung, im neutralen Ausland Bewunderung und im feindlichen Lager tiefe Bestürzung auslöste, sind die U-Boote allein mit 955 200 brt beteiligt. — Unsere graphische Darstellung zeigt die Versenkungsergebnisse der letzten zwölf Monate, und zwar bezeichnet die schwarze Linie die Gesamtversenkungen und die gestrichelte Linie die Versenkungen durch unsere U-Boote allein

Aus Stadt und Land

Glauben und opfern

Der feste Glaube an die Zukunft unseres Volkes gab uns die Kraft, aus dem tiefen Niedergang im Jahre 1918 wieder emporzu- steigen. Das Opfer, das jeder deutsche Mensch unbegrenzt zu geben bereit ist, sicherte den Aufstieg. Nur der Glaube und das Opfer waren anfangs die Waffen des deutschen Volkes, durch die dann in kürzester Zeit alle anderen Waffen geschmiedet werden konnten. Die Lasten des Schicksalskampfes trägt das gesamte deutsche Volk. Der Soldat an der Front, der Arbeiter an den Maschinen, der Bauer auf seinen Feldern, das Heer von Angestellten, die Frauen und Kinder. Opferbereit stehen alle da, wieder vom Glauben beiseit, daß Deutschlands Weg zum Ziel führt.

Das Opfer der Soldaten ist das größte. Diesem kommt keines gleich und wenn das eine oder andere daheim auch noch so groß erscheinen würde. Doch ebenso opferbereit wie der Soldat an der Front ist die Heimat. Dies beweist sie immer wieder und ist so der beste Garant für den deutschen Sieg.

Sonntag ist Opfersonntag. Wieder einmal wird das deutsche Volk zeigen, daß es der Taten ihrer Söhne und Väter an den Fronten würdig ist. In allen Haushalten des Reiches werden an diesem Tage wieder die Sammler erscheinen und jeder Haushalt wird opfern und nicht spenden. Wenn in der Untersteiermark der Blockführer oder dessen Helfer oder Helferinnen mit dem Sammelbogen erscheinen, soll sich jeder Haushalt bemühen, den letzten Betrag noch zu vergrößern und so materiell und vor allem auch ideell zum Sieg beizutragen.

Den Glauben und die Opferbereitschaft wollten die Feinde Deutschlands unserem Volke nehmen. Es gelang ihnen dies im Jahre 1918, als die Front von der Heimat schändlich verlassen wurde. Auch in diesem Ringen hat der Feind mit dieser einst bewährten Methode versucht, eine Bresche zu schlagen in die Volksgemeinschaft. Jedes irgendwie erfolversprechende Mittel wurde im Laufe der Zeit angeregt und angewandt.

Heute steht ein anderes deutsches Volk den Feinden gegenüber. Kompromißlos steht es zur Führung, immer wieder bereit zu dokumentieren, daß es den Glauben nicht verloren hat und immer wieder in stärkerem Maße zu opfern versteht. Dies wollen auch wir in der Untersteiermark an diesem Sonntag erneut beweisen. Daran denke, Volksgenosse, wenn dich der Sammler aufsucht.

Gäste aus Anderburg in der Sannstadt

Heute, Samstag, haben die Chilli zum ersten Male Gelegenheit, im Deutschen Haus liebe Gäste aus Anderburg begrüßen zu können. Die Anderburger Gesang- und Musikgemeinschaft tritt nicht nur zum ersten Male in der Kreisstadt auf, sondern sie ist die erste untersteirische Musikgemeinschaft im Kreis Chilli, die sich durch ihr Wirken in der Öffentlichkeit und ihre guten Kräfte schon einen guten Ruf erworben hat.

Auf der Vortragsfolge der Anderburger steht eine Reihe schöner Volkslieder und Musikstücke aus dem reichen Schatz unseres Volkes. Die Verbundenheit der Untersteirer mit dem deutschen Volke kann niemals besser zum Ausdruck kommen, als in der Liebe, die sie dem deutschen Liede entgegenbringen. Die heutige Veranstaltung, die vom Führungsamt II der Kreisführung vorbereitet wurde, wird voraussichtlich eine recht schöne Gemeinschaftsfeier werden. Der Abend beginnt um 20 Uhr.

Der Untersteirer schützt seine Heimat

Feierliche Entlassung der Wehrmannschaftskompanie Pettau aus dem Einsatz

Kürzlich fand in Pettau die feierliche Entlassung der Wehrmannschaftskompanie Pettau statt. Strahlende Sonne lag über der Stadt, als die Kompanie um die Mittagsstunde am Bahnhof eintraf. Dort hatte der Musikzug der Wehrmannschaftsstandarte Pettau-Süd Aufstellung genommen. Mit klingendem Spiel marschierte die Wehrmannschaftskompanie durch den Ort zum Empfangsplatz. Kommandos ertönten, feierliche Ruhe breitete sich über den Platz. Unter den Klängen des Präsentiermarsches meldete der Kompanieführer dem Führer der Standarte, SA-Hauptsturmführer Schreithofer, die Kompanie zur Entlassung. Helllauf leuchteten die Augen der Wehrmänner, als der Führer der Standarte mit dem Kreisführer des Steirischen Heimatbundes und dem Kommandeur des Wehrbezirkskommandos die bewaffnete Front abschreitet.

Dann spricht der Führer der Standarte zu seinen Männern: „Wir waren gezwungen“, so erklärt er, „zu einem Problem Stellung zu nehmen, das von der Feindseite an uns herangetragen wurde. Dieses Problem wird solange mit den Waffen gelöst, bis das ganze Banditengesindel aus der Untersteiermark ausgerottet ist.“ Mit eindringlicher Klarheit betont er, daß jeder, der sich zu irgendwelcher Unterstützung der Banditen entschließt, als Bandit gewertet und vernichtet wird.

Mit Worten höchster Anerkennung gedenkt der Führer der Standarte der toten Kameraden, die im Einsatz für Deutschland ihr Leben ließen. Das Bild vom guten Kameraden läßt in allen Männern wieder das Bild des gemeinsamen Kampfes aufleben, in dem aus dem Kreis Pettau 20 Männer ihren Einsatz für das Reich mit dem Leben besiegelten. Ihre Namen sind eingegangen, werden geschrieben sein mit ehernen Lettern im Buch des in unsere Reihen glorreichsten Sieges aller Zeiten. „Ich habe den stolzen Auftrag“, ruft der Führer der Standarte seinen Männern zu, „auch den Dank und der Anerkennung des Gauleiters und des Bundesführers auszusprechen.“

Zu einem machtvollen Bekenntnis steigert sich die Kundgebung, als der Führer der Standarte den fanatischen Glauben und die

Liebe des deutschen Volkes zu seinem Führer aufzeigt, der allein das Schicksal und die Verantwortung für sein Volk trägt. Donnernd bricht das Sieg-Heil aus den Kehlen der Männer. Die Hymnen der Nation beenden den Einsatz der Wehrmannschaft. Der Vorbemarsch der Wehrmannschaftskompanie beschließt die Kundgebung.

Franz Nabl liest aus eigenen Werken

Zur Veranstaltung der Marburger Volksbildungsstätte am 9. Dezember

Mittwoch, den 9. Dezember liest auf Einladung der Marburger Volksbildungsstätte der Dichter Franz Nabl im Marburger Lichtspielsaal am Domplatz aus eigenen Werken. Seit dem Erscheinen seiner großen Romane, des „Odhofs“, der „Ortliebischen Frauen“ und der „Galgengraben“ gilt Franz Nabl für einen der besten deutschen Erzähler. Geboren am 17. Juli 1883 in Lautschin zwischen Iser und Elbe, gehört er seit seiner Kindheit dem niederösterreichisch-steirischen Raum an. Hier liegt die Welt, in der seine Gestalten leben und handeln. Der Gedanke, der sein Dichten beherrscht, ist heute eine entscheidende Forderung der Bewegung, nicht dem selbstsüchtigen und hemmungslosen Ich, sondern einer Gemeinschaft zu dienen.

Dieser Gedanke wird bei Nabl außer in jenen Romanen, zu denen noch „Der Mann von Gestern“ gehört, in einer Fülle seelenkundiger und dichterischer reifer Erzählungen, wie „Der Tag der Erkenntnis“, „Das Meteor“, „Kindernovelle“, „Der Fund“, künstlerisch geformt, ferner auch in einigen bühnengerechten Dramen, von denen hier nur „Triebschüssel“ und „Schichtwechsel“ genannt seien. Vor allem aber tritt dieser Gedanke in seinem tiefen und innigen Heimatbuch „Steirische Lebenswanderung“ hervor.

Die Eintrittskarten für diesen, mit großem Interesse erwarteten Vortragsabend sind in der Kartenstelle des Amtes Volksbildung, Tegethoffstraße 10a und in der Buchhandlung W. Heinz, Herrengasse, zu haben.

Was noch immer falsch gemacht wird

Wenn wir durch die Straßen unserer Stadt gehen, so kommen die schönen Bauten meist nicht zur Geltung. Man sieht nur eine Anhäufung von Aussteckschilddern, Werbeaufschriften, Schaukästen, die in ihren Ausmassen keine Grenzen finden, sondern nur den egoistischen Trieb zeigen, den Nachbar zu überbieten und sich auffälliger zu machen. Diese Art der Werbung sammt aus den letzten Jahrzehnten. Es ist eine jüdisch-egoistische Geschäftsgier, die zur schlechten Wohnheit wurde. Schlechte Wohnheiten eignen man sich zwar wohl sehr leicht an, kann sie aber nur schwer wieder überwinden.

Der Deutsche hat es nicht notwendig, aus seinem Geschäft eine Jahrmarktsbude zu machen, die mit schreienden Reklamen die Käufer anlocken soll. Dazu stehen ihm andere Werbemittel, wie Zeitungen, Zeitschriften usw. zur Verfügung. Die beste Werbung und die verlockendste Anziehung bietet wohl das Schaufenster, in dem die Qualitätswaren, die dem Kaufmann oder Handwerker seinen guten Ruf geben, geschmackvoll zur Schau gebracht werden.

Die hervorstechenden Werbeeinrichtungen wie Fahnenständer, Aushänger und dergleichen sind daher nur an Stellen berechtigt bei denen das Gemeinwohl es verlangt, wie bei Unfallstellen, Apotheken usw., ferner bei Handwerks- und Innungszeichen. Diese müssen sich im Maßstab, Form, Farbe und Werkstoff dem architektonischen Aufbau der baulichen Anlage sowie dem Orts- und Straßenbild anpassen.

Um während des Krieges schon unserem Stadtbild soweit als nur möglich das schöne Gepräge wieder zu geben, wäre es notwendig, daß jeder Bürger diese Spuren der uns fremden Reklamesucht von seinem Hause endgültig entfernt. Dem Geschäftsmann sei gesagt, daß das Kaufhaus samt allen Einzelheiten ein unbestechliches Zeugnis ist über seine Gestaltungskraft und seine gelistete Haltung. Er gewinnt an Ansehen und Bedeutung, wenn er sich seiner Pflicht der Allgemeinheit gegenüber bewußt ist und als Treuhänder Beweise unserer Kulturhöhe und Gestaltungskraft durch sein Schaffen übermittelt.

Symphoniekonzert in Chilli

Musikdirektor Gustav Müller veranstaltet mit dem Städtischen Symphonieorchester Chilli am Freitag, dem 11. Dezember, im Deutschen Haus das dritte Symphoniekonzert, das ausschließlich Beethoven gewidmet ist. Das Programm ist vielseitig und vielversprechend. Es beginnt mit der prächtvollen Egmont-Ouvertüre. Im Mittelpunkt steht das Klavierkonzert in C-dur op. 15, in dem Frau Maria Sändig, die erste Klavierlehrerin der Kreismusikschule, als Solistin mitwirkt. Den Höhepunkt bildet die Vierte Symphonie in B-dur. Nach den Proben ersten künstlerischen Strebens und gültiger Leistungen, die uns Direktor Müller mit seiner treuen Gefolgschaft bisher gegeben haben, ist ein besonders genüßreicher Abend zu erwarten.

m. ins Marburger Krankenhaus wurden eingeliefert: Der 65 Jahre alte Maurer Peter Polanetz aus Lapriach, der sich bei einem Fall die linke Hand brach. — Der 65jährige Straßenbauarbeiter Franz Tomanitsch aus St. Nikolai, der bei einem Sturz mit Kopfverletzungen davonkam und die 74jährige Hilfsarbeiterin Stefanie Skoritsch aus Nußdorf bei Schleinitz, die so unglücklich fiel, daß sie einen rechten Schlüsselbeinbruch erlitt.



Der erste Schnee im Waide Aufnahme: Stiefen-Lichtbild, Graz

DIE SCHULD

30

INGE TOLMAIN

ROMAN VON M. BERGMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

Und plötzlich wurde es in ihren Augen feucht, und heiße Tränen perlten wie ein Bächlein an ihren blassen Wangen hinunter.

Aber noch bevor sie sich zu einem klaren Gedanken durchzuringen vermochte, klopfte es leise an die Tür und das Zimmermädchen trat ein.

„Zwei Herren wünschen die gnädige Frau dringend zu sprechen.“

In diesem Augenblick hatte sie die Empfindung, daß ihr etwas Furchtbares nahe. Sie fühlte, wie ihre Knie zitterten; sie mußte sich an einem Stuhl halten, um nicht zu fallen. Etwas wie Wehmut wollte in ihr aufsteigen. Aber sie riß sich zusammen. Sie mußte hart bleiben und alle Energien zusammenreißen, wenn sie dem Kommenden gewachsen sein wollte. „Ich lasse bitten“, sagte sie ruhig und trocknete schnell ihre Tränen.

Kommissar Agsten trat ein. Ein ihr fremder Herr folgte ihm. Als die junge Frau in sein Gesicht schaute, wußte sie, daß es ernst wurde.

Agsten verbeugte sich und stellte seinen Begleiter vor:

„Kommissar Wolters!“

Inge Ferchland nickte und deutete auf ein paar Stühle.

„Ich glaube zu wissen, was Sie hierher führt, meine Herren“, ergriff sie zuerst das Wort. „Sie kommen gewiß, um mir über das Schicksal meines Gatten Nachricht zu bringen?“

„Nein. Über dem Verbleib Ihres Gatten liegen bisher noch immer keine Nachrichten vor. Doch ist bereits eine neue, große Suchaktion eingeleitet worden“, antwortete Agsten. Und wie sie feststellte, nicht besonders höflich. Er deutete nach der auf dem Tische liegenden Zeitung und fuhr dann fort: „Wie ich sehe, haben Sie bereits die Morgenzeitungen durchblättert, wobei Sie sicherlich auch den Polizeibericht über den Tod Ihrer Schwester Helga gelesen haben?“

„Allerdings, Herr Kommissar“, gab sie zu. Es war ihr nicht entgangen, daß Agsten sie nicht mehr mit „gnädige Frau“ anredete. Eine Tatsache, die das Schlimmste befürchten ließ. Aber sie hatte jetzt wieder ihre alte Spannkraft zurückgewonnen, und fühlte sich auch dagegen gewappnet. Man sollte sie nicht unterliegen oder gar zusammenbrechen sehen, nachdem sie so Schweres durchgemacht hatte, ohne in Verzweiflung geraten zu sein. Genau so, wie man ihr entgegen kam, wollte auch sie sich geben.

„Und — haben Sie dazu nichts zu sagen?“

„Nein, Herr Kommissar.“ Sie machte eine lässige Handbewegung. „Höchstens, daß ich mich darüber sehr gewundert habe. Was nämlich da in dem Artikel behauptet wird — daß meine Schwester einem Verbrechen zum Opfer fiel —, entspricht keineswegs der Wahrheit!“

„Wirklich nicht? Woher wissen Sie denn das so genau?“

Inge Ferchland richtete sich straff auf. „Weil ich noch kurz vor ihrem Tode mit ihr gesprochen habe und auch in ihrer Todesstunde zugegen war!“

Agsten zeigte ein etwas schiefes Lächeln. „Das ist jetzt sehr fadenscheinige Begründung Ihrer Ansichten. Sie befinden sich im Irrtum, wenn Sie annehmen, daß wir uns lediglich auf Vermutungen stützen. Ihre

Schwester, das ist eindeutig erwiesen, beging nicht etwa Selbstmord, wie Sie uns vielleicht glauben machen möchten. Sie wurde vergiftet! Und zwar, wie die Untersuchung eindeutig ergab, mit demselben Gift, mit dem gestern Herr Direktor Ferchland aus der Welt geschafft werden sollte! Mit demselben Gift, das auch schon Ihren Vater vor einigen Jahren hinwegraffte!“ antwortete der Kommissar, jedes einzelne Wort scharf betonend.

Inge Ferchland hatte darauf im Augenblick keine Antwort, was Agsten mit Genugtuung feststellte.

„Daß es sich hier um zwei vorsätzlich begangene Mordtaten handelt, ist einwandfrei erwiesen! Worum es jetzt geht, brauche ich Ihnen wohl kaum noch zu sagen. Um die Sühne der Verbrechen!“

Die junge Frau schwieg noch immer.

„Es scheint Ihnen nicht gerade sehr nahe zu gehen, daß die beiden Menschen ermordet wurden; obwohl es sich dabei um Ihren Vater und Ihre Schwester handelte.“

„Über meine Gefühle bin ich weder Ihnen noch sonst jemand Rechenschaft schuldig!“ gab Inge jetzt kühl zurück. „Ich kann sie zeigen oder auch nicht. Im übrigen bin ich sehr erstaunt über Ihre Annahme und den Ton, den Sie mir gegenüber anzuschlagen wagen!“

„Die Entrüstung werden Sie kaum lange aufrecht erhalten können“, antwortete Agsten, ihre Zurechtweisung völlig übergehend. „Wir wissen nämlich nicht nur, daß die beiden Morde begangen wurden, sondern kennen auch den Täter, der sie beging!“

„Das ist ja sehr interessant“, gab Inge zurück. „Wenn es tatsächlich der Fall wäre, daß meine Schwester ermordet wurde, so würde ich Ihnen jetzt mein Kompliment machen zu Ihrer schnellen Arbeit! Aber Gott

sei Dank sind Sie das Opfer einer Mystifikation!“

„Einer Mystifikation!“ ging Agsten jetzt aus sich heraus. „Ist es vielleicht eine Mystifikation, daß gestern das Essen Ihres Gatten vergiftet war?“

„Nur das Essen meines Gatten?“ fragte Inge, von dem immer schärfer werdenden Ton des Kommissars gereizt. Es könnte der Untersuchung kaum entgangen sein, daß auch mein Essen vergiftet war! Außerdem bin ich in der Angelegenheit noch gar nicht befragt worden.“ Sie machte eine kurze Pause und fuhr dann mit erhobener Stimme fort: „Mir allein ist es nämlich zu verdanken, daß mein Gatte die Gefahr noch rechtzeitig genug erkannte und zu essen aufhörte!“

„Ach — das ist mir völlig neu!“ sagte Agsten ironisch lächelnd. „Dann wundert es mich nur, daß Herr Direktor Ferchland nicht ein Wort davon erwähnte, als er Inspektor Hartmann die beiden Teller anvertraute mit dem Bemerkung, daß Essen untersuchen zu lassen?“ „Dazu war weder Zeit noch Gelegenheit. Denn als mein Gatte Inspektor Hartmann den Auftrag gab, hatte er weit Wichtigeres zu tun, als an solche Nebensächlichkeiten zu denken. Wenn Sie aber meine Worte anzuzweifeln wagen, so habe ich zu diesem Punkt nichts mehr zu sagen.“

„Für mich ist es wichtig, daß ich auf der richtigen Spur bin“, erklärte Agsten. „Übrigens bin ich wirklich neugierig, zu erfahren, wie Sie festgestellt haben, daß das Essen Gift enthielt?“

„Natürlich am Geschmack.“ „So so — am Geschmack!“ Der Kommissar sah Inge scharf an. „Auch das beweist nur, daß Sie mich soeben angelogen haben!“

„Herr Kommissar! Ich verbitte mir einen solchen Ton!“ Ihre Augen blitzten den Beamten feindselig an.

Unser täglich Brot! / Besuch bei einem Landbäcker

Köstlich duftet es aus unseren Bäckerläden, die unsere Frauen am Morgen betreten, um das tägliche Brot für die Familie zu holen. In langen Reihen sind die mehlbestäubten Brote geschichtet, daneben die Würfel des Vollkornbrotes, das auch im Unterland rasch Freunde gefunden hat und in Körben leuchtende Berge von goldgelben, knusprigen Semmeln. Und wir denken immer wieder daran, wie anders es doch im Weltkrieg war; da gab es im Verlauf des vierten Kriegsjahres nur mehr krümeliges, muffiges Maisbrot und das Weißmehl war ein Schieberartikel geworden. Heute aber ist eine gerechte Brotzuteilung sichergestellt, keiner darbt an diesem unseren wichtigsten Ernährungsgut, der Segen der Getreidefelder wird treu und gerecht verwaltet und ein Blick in die Schaufenster unserer Bäcker zeigt uns, daß dem Geschmack des einzelnen noch weiter Spielraum gelassen ist. Da gibt es noch Weckerln, »Panzerln« und Stritzeln, Milchgebäck, Kipferln und »Laaberln«, Lebzelt und Keks — also für das vierte Kriegsjahr eine reichhaltige und beträchtliche Auswahl.

Wir wollen die Schnitte Brot oder die Semmel aber nicht gedankenlos zum Mund führen, wir wollen einmal daran denken, welche Arbeit dahintersteckt, bevor das tägliche Brot in der Einkaufstasche heim getragen werden kann. Wir wollen einmal der Arbeit unserer Bäcker gedenken — der Treuhänder unseres Getreides. Wenn verspätete Bummel nach Mitternacht nach Hause eilen und sich die Mehrzahl unserer Mitmenschen noch in Morpheus Armen befindet, dann steigt schon aus Hunderttausenden von Backstuben im Reich dicker Qualm zum Himmel. Die Arbeit der Bäcker hat begonnen, die Öfen werden angeheizt!

Wir statten unseren Besuch nicht einer jener Brotfabriken ab, die die Versorgung von großen Städten dienen. Wir suchen eine Landbäckerei auf, die noch mit einem alten, steirischen Holzofen arbeitet, deren Erzeugnisse aber — um es vorweg zu sagen — sich sicher mit jenen der modernsten Bäckereibetriebe messen können. Am Lande nimmt der Bäckermeister eine gar wichtige Stelle ein, er ist der Freund von jung und alt, die Backstube im Dorf ist einer der Grundpfeiler im ländlichen Wirtschaftsleben.

Fast fünfundreißig Jahre wirkt Bäckermeister Rudolf Smonig schon in Witschein, dem kleinen, schmucken Ort in den Büheln, der uns in seinen Betrieb Einsicht gewährt. Fünfundreißig Jahre lang gingen aus seinem Ofen Millionen und Abermillionen von Brotlaiben hervor, die dann vom Verkaufsladen ihre Wanderschaft antraten. Unvorstellbar, welche Berge von Mehl in dieser Zeit verarbeitet wurden! Viele Kilometer im Umkreis beliefert die Bäckerei, die Ware wird von der bauerlichen Bevölkerung teils abgeholt, teils mit Fahrzeugen zugeführt. Es ist eine richtige Bäckerfamilie von Schrot und Korn, die wir kennenlernen, in

Wir müssen früh aus den Federn, um dem Backen zusehen zu können. Bitterkalt ist der Morgen, am Himmel steht noch der Mond in leuchtender Fülle, als uns der Wecker um vier Uhr früh aus dem Schlaf rasselt. Aber in der Backstube ist es schon mullig warm. Ein wunderbarer Duft von schwelendem Buchenholz und Mehl durchzieht die Räume. Während die Scheite im Ofen lustig knattern und knistern, hat nebenan die Arbeit schon begonnen. Das »Dampf« wurde schon tags zuvor bereitet, nun wird gemischt und geknetet. Nach altem Brauch wird dies noch mit der Hand gemacht.



Der Meister prüft — das Brot ist gut

Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz

Ihrer Generation treu ihrem Gewerbe, Herr Smonig heiratete ein Mädel aus einem oberösterreichischen Bäckereibetrieb und begründete mit seiner jungen Frau die Witscheiner Bäckerei, die er seit dem Jahre 1908 betreibt. Heute ist ein großer Teil seines Nachwuchses — seine Familie ist kinderreich gesegnet — in der Bäckerei tätig. Und dann noch »der Fritz«, der Geselle, allen Witscheinern wohl bekannt, ein nicht wegzudenkendes Faktotum der Bäckerei, der über zwanzig Jahre schon auf seinen Posten neben dem Backofen steht. Im besonderem Maß zeichnet die Treue zum Beruf den Bäckerstand aus. Herr Smonig, ein geborener Untersteirer aus Georgenberg, erzählt uns viel aus seinem Berufsleben und wohl auch von seiner unermüdlichen Arbeit für das Deutschum in diesem ehemaligen Grenzgebiet. Mit Stolz weist er auf seine gefüllten Mehlsäcke. Ja, das gab es in der Zeit vor der Wiedereingliederung nicht — da herrschte größter Mangel an Mehl, und ab und zu sah man nur ein paar kleine Säcke mit schlechtem Maismehl in der Backstube.

Wir sehen dem Sohn des Bäckermeisters Smonig zu. Mit fröhlichem Gesicht besorgt er seine schwere Arbeit, den sie erfordert schon ein bedeutendes Maß an Kraft, was wir aus seinem Muskelspiel ersehen. Auf dem Tisch wird dann die »Tafelarbeit« besorgt, das Formen der Laibe und Semmeln. Mittlerweile wurde schon die Glut aus dem Backofen genommen, die Platte reingefegt, die heiß und backfreudig der Füllung wartet. Dann wird »eingeschossen«. Fritz, der Geselle, besorgt das meisterhaft flink. Laib auf Laib gleitet, vom Holzbrett geführt, an einem langen Stiel in den Ofenbauch, und nach einiger Zeit verkündet der herrliche Geruch frischgebackenen Brotes, daß die erste Reihe des Morgenbrotes zu Ende gebacken ist. Dann wird wieder eingeschossen, solange der Bedarf gedeckt ist.

Rasch vergeht die Zeit und die erste Sonne leuchtet schon durch die eisblumenüberzogenen Fenster. Nun ist die Arbeit in der Backstube beendet — eine andere beginnt, der Verkauf im Laden nebenan. Schon kommen die ersten Kunden, Bäuerinnen, die

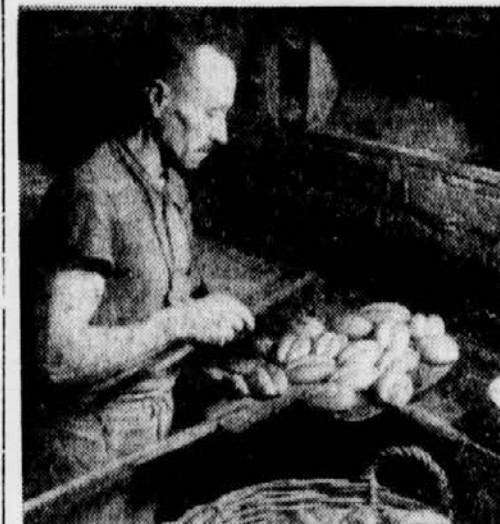


Zwerg- und Riesenkrampusse — zum Nikolaustag sehr begehrt

in den köstlich nach frischem Brot duftenden Raum eingelassen werden.

Der Verkaufstisch weist heute eine besondere Zierde auf. Da stehen schmucke »Barteln« mit Rosinenaugen und langer roter Zunge da, aus Teig geformte Teufelchen verschiedener Größe. Denn heute kommt ja der Krampus und der Nikolaus und es ist ein alter Brauch in Steiermark, dieses Sondergebäck anzufertigen, der auch im Kriege nicht vermisst zu werden braucht. Sehr zur Freude der Kinder — die »Barteln« waren auch im Nu verkauft!

In der Backstube ist es wieder bis zum Nachmittag still geworden. Eigentlich nicht: ein lustiges Zirpen hebt rund um den Ofen an — es sind die »Heimchen am Herd«, die Grillen, die in den warmen Mauerritzen sich wärmen und ihr lustiges Liedlein anstimmen, treue Begleiter der ländlichen Backstuben. Wir aber lassen noch einmal unser Auge über die gefüllten Brotregale gleiten und die großen Semmelsäcke — Segen, den uns unsere Erde geschenkt hat! Hans Auer



Krampusse am laufenden Band



So werden die Semmeln auf »Hochglanz« poliert

Schon der Name »Kriegswinterhilfswerk« verpflichtet unser Volk zu ganz besonderen Leistungen (Dr. Goebbels)

Denkt daran am 4. Opfersonntag am 6. Dezember!

Jack wird gehängt

Von K. H. Waggenerl

Es stand schlimm um unsere kleine Gesellschaft, damals, als wir am Roßriver in Alaska Winterquartier bezogen hatten und sehnstchtig auf den Frühling warteten. Unser Erfolg, ja, unser Leben, alles hing davon ab, daß es endlich wärmer wurde, daß wir mit dem Goldwaschen beginnen und dieses elende Land verlassen konnten. Wir waren gemachte Leute, das stand fest, wir hatten es durchaus nicht mehr nötig, uns jeden Tag am Seilzuge müde zu schinden. Aber vor fünf Tagen hatten wir den ersten Gefrorenen verscharrt, Battle litt unerträglich an seinem erfrorenen Daumen, und ich selbst merkte des Nachts, daß meine Glieder lahm wurden, wenn ich zu lange auf derselben Seite lag. Ja, es stand schlimm mit uns allen, wir saßen untätig und kochten Tee aus bitterer Weidenrinde, um den Skorbut abzuwehren, und wenngleich niemand klagte, so wußten wir doch, daß uns nichts mehr retten konnte, nichts als frisches Fleisch, Wärme und Bewegung. Wir waren mißmutig und gereizt, wie Tiere in der Not, und selbst McShot, der ein so tapferer Kerl war, selbst ihn mußte ich einmal von der Sandbank holen, als er dort im Schnee hockte und weinte wie ein Kind.

In diesen Tagen, die so trostlos langsam verrannen, grau und kalt — in dieser Zeit blieb Jack der beste Mann im Lager. Ich muß sagen, daß er mir nicht auffiel, solange es uns gut ging, er schwieg und arbeitete und sah übrigens nicht gut aus mit seiner untergesetzten Figur und seinem platten Gesicht. Aber je mehr uns die Plagen des furchtbaren Nordlandwinters übermannten, desto mehr trat Jack hervor, seine unverwundliche Kraft, sein prächtiger Mut. Als es so kalt war, daß

unser kanadischer Speck spröde wurde wie Milchglas, da hieb er noch Löcher in das dicke Flußeis und versuchte, Fische zu fangen. Er verfolgte auf Schneeschuhen einen Elch. Nach drei Tagen kam er zurück, erschöpft und bleich, aber er trug frisches Fleisch auf der Schulter. Elchbraten für drei Tage, jawohl.

Allein, auch das half nichts, wir sahen das Ende grausam nahe. Es mag sein, daß ich damals eben daran war, den Verstand zu verlieren, jedenfalls geriet ich ganz unversehens in sinnlose Wut, als Jack eines Morgens vor mein Zelt kam und Proviant für drei Tage verlangte. »Proviant!« brüllte ich. »Bist du betrunken?«

»Schrei nicht so!« sagte Jack ruhig. »Gib mir vier Mahlzeiten. Ich will fort, ich habe eine Spur.«

»So, eine Spur! Schön, mein Sohn. Aber da sind acht Leute, du Grindkopf, und da ist Essen für fünfzehn Tage, nicht mehr! Vier Mahlzeiten! Bist du hier Koch? Ein Dreck bist du — wenn du das wissen willst!«

Ich hätte so etwas natürlich nicht sagen sollen. Jack schlug augenblicklich zu. Es war der gewisse tödliche Hieb mit der Handkante an den Hals, und ich fiel auch sofort um wie ein Sack, war für etliche Minuten so tot, wie man es nur sein kann. Aber der Schlag hatte meine Schulter gestreift, er saß nicht ganz richtig, und so kam ich nach einer Weile doch wieder zur Besinnung. Ja, ich war ganz klar im Kopf und versuchte natürlich gleich, mich aufzurichten. Aber das ging nicht. Ich wollte den Kopf wenden — nein. Eine ganze Weile brauchte ich, um herauszubekommen, was mit mir los war. Am meisten störte es mich zunächst, daß ich nur mit einem Auge sah. Das andere war geschlossen, es schmerzte nicht, aber ich konnte es nicht aufmachen!

Kurz, ich war gelähmt, es mußte wohl irgend etwas an meinem Rückgrat in Unordnung geraten sein. Ich fühlte keinerlei Schmerzen, und übrigens hörte ich auch ganz gut. Hinter mir vernahm ich ein mörderisches Geschrei, ich konnte die Stimmen genau unterscheiden: »Ruhe, Jack!« brüllte Battle. — »Halt still, Kerl!« — Donald. He! So faß doch endlich seine Beine!

Was nun folgte, war nicht gemächlich für mich. Die sechs Leute raufen mit Jack und plötzlich geriet ich selbst unter ihre Füße. Ich lag da und konnte meinen Schädel keinen Finger breit wegrücken, wenn ein eisenschlagener Absatz über meiner Nase schwebte. Was für ein Prachtkerl war Jack übrigens! Sechs Leute mußten eine halbe Stunde daran arbeiten, ihn hinzulegen. Endlich bekam Donald doch seine Beine zu fassen, und das entschied den Kampf.

McShot nahm das Wort. »Jack«, sagte er keuchend, »ich verstehe dich nicht, mein Freund! Recht muß sein, das weißt du. Es ist eine Schande, wie du dich aufführst!«

Jack konnte das offenbar nicht einsehen, er schwieg zwar, aber zuweilen versuchte er, mit einem Ruck die Riemen zu sprengen, die ihm wie ein Bündel zusammenschürten.

»Es tut uns ja leid«, fuhr McShot fort, »du kannst mir glauben, daß es uns leid tut, wenn wir dich hängen müssen, in dieser verfluchten Gegend. Du bist unser bester Mann, Jack, aber das hilft nichts, hängen müssen wir dich.«

Battle nickte und betrachtete trübsinnig seine erfrorenen Daumen.

»Ja«, sagte McShot, »es ist ein klarer Fall, denke ich. Nimm dich zusammen, ich will es selbst machen. So gut ist noch kein Mann im Westen gehängt worden, Jack, wie ich dich hängen werde.«

So stand es also, Jack, der Totschläger,

wurde aufgeknüpft. McShot wußte recht gut, daß er mit Jack wahrscheinlich auch die übrigen zum Tode verurteilte. Aber kein Recht ist unbeugsamer, als das Recht im freien Norden — es erhob sich keine Stimme für ihn. Ich selbst aber, der Ermordete, ich lag da, und mußte alles mit ansehen. Meiner Treu, ich habe allerlei mitgemacht, ich saß einmal eine Nacht in den Sümpfen auf einem Grasschopf, der zollweise unter mir wegsank; aber nichts war schrecklicher als die wenigen Minuten, die es währte, bis Donald die Rolle des Seilzuges höher geknüpft hatte. Ich strengte mich an und versuchte jedes Glied meines Körpers zu bewegen, aber vergeblich. Um jeden Preis mußte ich ein Mittel finden, mich bemerkbar zu machen, ich wurde fast wahnsinnig bei dem Gedanken, daß ich vielleicht eine Minute, eine Sekunde damit zu spät kommen könnte. Eine Weile hoffte ich auch, man werde mich doch noch einmal untersuchen; aber schon schleppten drei Leute den armen Jack zur Rolle. Donald stritt mit Battle darüber, ob die Leine halten werde. »Sie ist gut«, sagte er erregt. »Jack, was meinst du, genügt sie dir?«

Ich sah gerade vor mir, wie man Jack an den Mast lehnte, und seine Beine losband — in wenigen Minuten mußte alles entschieden sein.

Da bemerkte ich plötzlich einen bereiften Spinnfaden, der über mir an dem Ast einer Weide hing. Er pendelte langsam hin und her, und es fiel mir ein, daß es vielleicht mein schwacher Atem war, der diesen weißen Faden bewegte. Sofort versuchte ich, recht kräftig und gleichmäßig zu atmen. Wenn nur einer von den Leuten bei Verstand war, so mußte er diesen Faden bemerken, der in der Windstille so sonderbar baumelte.

McShot rückte eine Proviantkiste unter

Abschied vom Arbeitsdienst

Und als es hieß: — Zum letzten Male ange-
treten!
Die Fahne hoch! — Den Spaten präsentiert!
Da war es fast ein feierliches Beten —
So hat der Abschied uns ans Herz gerührt
Und als wir standen dann in langer Reihe
Da fühlte jeder es — wie heiligen Schwur
Nun hat das Leben erst die rechte Weihe
Nun ist ein jeder eine Kampfnatur —
Nun sind wir der Gemeinschaft treu ver-
schworen
Nun ist ein jeder erst — ein Kamerad!
Der seinem Volke wurde neu geboren —
Durch harte Manneszucht und Mannestat!
Matthäus Sörger

Marburgs bunter Veranstaltungsschein

Großem Interesse begegnet der Bunte
Abend, den die Ortsgruppe II Marburg-Stadt
des Steirischen Heimatbundes heute, Sam-
stag, abends (20 Uhr) im Heimatbunds-
saal zur Durchführung bringt. Bunt ist das Programm,
das abrollt und von bekannten Marburger
Künstlern, die sich mit größter Bereitwillig-
keit uneigennützig in den Dienst des Winter-
hilfswerkes gestellt haben, bestritten wird.
Wir sind gewiß, daß dieser Abend, schon in
Anbetracht des guten Zweckes, für die Ver-
anstalter ein voller Erfolg wird und bei den
Besuchern beifällige Aufnahme findet.

Die „Fernseh-Melodie“, eine Veran-
staltung des Wehrmachtsgelbes des Standortes
Marburg-Drau, bringt morgen, Sonntag, den
6. Dezember, ein buntes Spiel voll Frohsinn
und Heiterkeit, das im Heimatbunds-
saal zugunsten des Kriegs-WHW 1942/43 durch-
geführt wird. Zu dem reichhaltigen bunten
Programm haben, außer den Kräften aus
dem Wehrmachtsgelbe, Frä. Kaufisch, Herr
Böger und Herr Ratey vom Stadttheater
Marburg ihre Mitwirkung zugesagt, ebenso
wird Frä. Spittau, die bekannte Marburger
Vortragskünstlerin, einige Lieder zum besten
geben. Der Kapfenberger Vieregensang bringt
heitere Vorträge, der Grazer Illusionist Hiden
wird mit seinem vielseitigen Können ebenso
wie die vorzügliche Kapelle der RAW-Mar-
burg zum Gelingen des Abends beitragen.
Heitere Weisen, flottes Ballett, ein Feuer-
werk des Humors, alles das erleben sie im
Fernsehsenderaum auf dem Podium des Hei-
matbunds- saales Sonntag abend. Der Karten-
verkauf ist bis Samstag 13 Uhr in der Ver-
kaufsstelle des Amtes Volkbildung, Tegeth-
hoffstraße 10a und an der Abendkasse Son-
ntag ab 18 Uhr 30.

Im Rahmen einer Veranstaltung der Orts-
gruppe Brunnndorf (Amt Volkbildung) des
Steirischen Heimatbundes bringt die Brunn-
ndorfer Liebhaberbühne im Gemeinschaftshaus
in Brunnndorf morgen, Sonntag, um 16 Uhr,
einen Theaternachmittag zur Durchführung,
in dessen Mittelpunkt die Aufführung des
Schwanks „Das Verlegenheitskind“ steht.
Eintrittskarten erhält man im Vorverkauf bei
den Zellen- und Blockführern der Ortsgruppe.

m. Todesfälle. In der Brandisgasse 5 in
Marburg verschied der Oberdirektor i. R.
Hans Schönsky im Alter von 76 Jahren. —
In Klanzberg bei Bad Neuhaus starben der
74jährige Jakob Topolschek, der 77 Jahre
alte Martin Maroschek aus St. Johann und
der 73jährige Johann Dergainer aus Loko-
win. — Ferner verschieden: In Frauheim im
Alter von 83 Jahren die Private Aloisia
Stampfl geb. Piwetz; in Cilli der Angestellte
Johann Morn, 59jährig; und in Leibnitz im
Alter von 80 Jahren der Oberrevident i. R.
Johann Sorschag.

die Rolle, und dann hoben sie Jack hinauf.
Jack, schrie es in mir, sieh her! — Ich blies
und blies, mein Faden wehte. Aber Jack sah
nicht her, er drehte mir den Rücken zu.
Mc Shot prüfte noch einmal die Schlinge,
und dann streifte er sie Jack über den Kopf.
Zugleich aber sagte Mc Shot etwas, wofür
ihm der Himmel segnen möge!

„Dreht ihn um!“ sagte Mc Shot. „Ich kann
den Knoten nicht richtig legen!“

Ja, und dann sah Jack mich plötzlich an.
„Auf drei also, Leute!“ erklärte Mc Shot in
diesem Augenblick, „ich zähle.“

Allein Mc Shot hatte noch nicht zwei ge-
sagt, als Jack lebendig wurde. Er hob den
Kopf und beugte sich vor. „Brav, alter
Freund!“ sagte Donald; aber plötzlich
machte Jack einen Satz und stürzte auf
mich zu. Nun, ich bin damals sehr rasch
wieder munter geworden, Jack verstand sich
darauf, einen Toten wachzurütteln!

Ach, er war ein prächtiger Kerl! Wir san-
gen noch die ganze Nacht, wir Hunde im
eisigen Nordlandwinter! Und später, als un-
ser Lager von den Eingeborenen zersprengt
wurde, war es wieder Jack, der uns auf
einer Elchspur durch die Sümpfe nach dem
Süden führte, mich, Donald, Battle und
Mc Shot, seinen Henker.

Nietzsche bei der Artillerie

Friedrich Nietzsche trat als Einjährig-
Freiwilliger in Naumburg bei der Artillerie
ein. Einmal, als ein Unteroffizier Unterricht
am Geschütz erteilte, konnte sein Nachbar,
ein Kanonier Schulze, die Sache absolut
nicht begreifen. Da wurde der Korporal un-
geduldig und rief: „Schulze, du bist zu
dämlich! Selbst der Freiwillige Nietzsche
hat's schon kapiert!“

»Bunte Tänze« und »Die Puppenfee«

Tanzabend im Marburger Stadttheater

Das Ballett des Marburger Stadttheaters,
das uns aus vielen Opern und Operetten
bereits durch Tänzleinlagen bestien be-
kannt ist, trat nun in einem eigenen Abend
an die Öffentlichkeit. Das Programm war
sorgsam und vielseitig ausgewählt, so daß
die Tänzerinnen Proben von vielen Ge-
bieten ihres Könnens geben konnten.

Entzückend war der trotz seiner Schwer-
fälligkeit niemals klobig wirkende Holz-
schuhtanz nach der Musik von Albert
Lortzing. Das reizend graziöse Menuett von
Mozart ließ an jene feine Rokokofiguren
aus Meißener Porzellan denken. Sehr aus-
drucksstark und gut durchgearbeitet war
C. M. von Webers „Aufforderung zum
Tanz“, der Susanne Ufert und Gerda
Eckert wieder neue feine Nuancen zu ge-
ben wußten. Der Kaiserwalzer von Johann
Strauß wurde zu einer wahren Hymne
an den Frühling und riß die Zuschauer
zu immer neuen Begeisterungstürmen hin.
Auch die bezaubernd burschig gezante Har-
lekade von Johann Strauß fand viel Bei-
fall. Den Höhepunkt bildete die Un-
garische Rhapsodie Nr. 2 von Franz Liszt,
in der vor allem Susanne Ufert, Gerda
Eckert und auch Vera Saretz ihr tänze-
risches Können zeigen konnten.

Eine besondere Überraschung dieses er-
sten Teiles, der den Titel „Bunte Tänze“
trug, bildete die Tanzpantomime „Schnee-
witzen“ — getanzt von der Kinderanz-
gruppe. Opernchef Richard Dietl schrieb
dazu selbst die Musik und bewies so auch
seine Fähigkeiten als Komponist. Unter
seiner Stabführung trug das Orchester viel
zum Gelingen des Abends bei, waren doch
die drei Sätze aus der Suite „Südlich der
Alpen“ von Ernst Fischer eine Palette
des südlichen Farbenspiels, wie sie pla-
stischer nicht hätten gestaltet werden kön-
nen. Auch in der Ouvertüre „Bagatelle“

von Josef Rixner, der Pizzicato-Serenade
von Max Schönherr und der einfühlsam-
reichen Begleitung der Tänze konnte das
Orchester viele Register vom Verspielt-
Graziosen bis zur vollen Tonentfaltung
ziehen.

„Die Puppenfee“ von Josef Bayer bietet
viele Möglichkeiten, ein Ballett zur vol-
len Wirkung zu bringen. Sie zeigt eine
reiche Kaufmannsfamilie, die sich im
Puppenladen alle möglichen Puppen vor-
führen läßt, eine Bauernfamilie, die diese
Vorführungen grotesk bestaunt und die
ganze reiche Schau an Puppen, die dann
zu mitternächtlicher Stunde zu eigenem
Leben erwachen. Da sind eine Japaner-
in, ein Chinesen- und Spanier-Paar ein
Trommelhase, ein Steirer, ein Polchi-
nelle, ein Kreiselpaar und an ihrer Spitze
die Königin des ganzen Puppenreiches:
die Puppenfee. Wie ein Traum aus dem
Märchenland schwebt sie, gestaltet von Su-
sanne Ufert, in düftigem Gewand auf Spit-
zen über die Bühne. Auch die Kindertanz-
gruppe konnte hier in bezaubernder Weise
ihre hübschen Können beweisen.

So wurde der Tanzabend zu einem gro-
ßen Erfolg, besonders für Susanne Ufert,
die in liebevoller Arbeit die Choreographie
schrieb und die Tänze inszenierte. Reicher
Beifall dankte ihr dafür und für all die
Mühe, die es für sie gekostet haben mag,
das Ballett auf eine Höhe zu bringen, die
sich sehen lassen kann.

Die Bühnenbilder Gottlieb Ussars stel-
len sich in den Dienst der Sache, indem
sie, ohne abzulenken, einen geschmack-
vollen Rahmen geben. Besonders beach-
tenswert sind auch die farblich und stoff-
lich sehr harmonisch abgestimmten Kos-
tümte, die Elisabeth Splonska schuf.

Gretel Stühler

Ein Abend hoher Kunst

Kammersänger Herbert Aisen von der Wiener
Staatsoper singt in Marburg

Die Reihe der hervorragenden, zum Teil
weltberühmten Künstler, die in dieser Konzert-
saison im Rahmen der von der Musikgemein-
schaft des Amtes Volkbildung veranstalteten
Konzertabende hier gastieren, wird in der
kommenden Woche durch einen besonders
klingenden Namen fortgesetzt. Es ist dies der
Kammersänger Herbert Aisen von der Wiener
Staatsoper, dessen erlesene Kunst allen musik-
liebenden Volksgenossen unserer Stadt das
nachhaltige Erlebnis eines wahrhaft beglü-
ckenden Feierabends verbürgt. Der berühmte
Künstler wird, von Musikdirektor Hermann
Frisch am Flügel begleitet, Freitag, den 11.
Dezember, um 20 Uhr, im Saale des Steir-
schen Heimatbundes in einem eigenen, Wer-
ken Schuberts und Lówes gewidmeten Lieder-
und Balladenabend auftreten.

Wegen des zu erwartenden lebhaften Inter-
esses empfiehlt sich die rechtzeitige Besor-
gung der Eintrittskarten, die, wie immer, im
Vorverkauf in der Verkaufsstelle des
Amtes Volkbildung (Ecke Tegethoffstraße-
Gerichtshofgasse) zum Preise von 2 bis 4 RM
erhältlich sind. Mitgliedern des Musikringes
wird eine 50prozentige Ermäßigung gewährt.

Farbiges Spanien

Ein Filmvortrag im Marburger Kinosaal

Das deutsche Volksbildungswerk brachte
am Donnerstag, den 3. Dezember, einen
Schmalfarbfilm „Farbiges Spanien“ zur
Vorführung. Der Vortragende, Dr. Wraga,
war bei den Filmaufnahmen selbst beteiligt
und hat in einem Zeitraum von kaum drei
Monaten, oft unter sehr ungünstigen Wetter-
bedingungen, in anstrengender Arbeit ein
Werk in Bildern geschaffen, das einen kla-
ren Einblick in das neue Spanien gibt und
uns mit Land und Bewohnern vertraut
macht.

In meisterhafter Schilderung zeigt Dr.
Wraga seine Fahrt durch Spanien. Von dem
freundlichen, wald- und erzeichen Basken-
land, nach dem felsigen und kargen Boden-
bereich Castiliens, bis hin in den fruchtbaren,
lebensprühenden Süden Andalusens.
Dieser mannigfachen Beschaffenheit des
Bodens entspricht auch die Vielfältigkeit des
spanischen Volkstums.

Die Aufnahmen bunter Trachten, Tänze,
Festlichkeiten, so wie die packende Szene
eines Stierkampfes ergänzten den lehrrei-
chen Filmvortrag, der bei den Zuschauern
begeisterte Aufnahme und reichen Beifall
fand.

Bruckner-Konzert in Graz

Am Dienstag, den 15. Dezember (mit 8-
fentlicher Generalprobe am Montag, den
14. Dezember, beidemal abends um halb 8
Uhr im Stefaniensaal, Graz) findet unter Lei-
tung von Hermann von Schmeidel eine Auf-
führung der 9. Symphonie von Anton Bruck-
ner mit dem „Te deum des Meisters statt.
An der Aufführung sind beteiligt als Soli-
sten: Hildegard Forer, Maria Ocherbauer,
Angelo Parigi, Gottlieb Fehr. Das verstärkte
Stadt-Orchester, die Stadt-Chorgemein-
schaft, der Grazer Männergesangsverein und
sein Frauenchor, der Herrenchor der Oper
und an der Orgel Alois Forer.

Der elektrische Funke

Lehrer: „Wenn du eine Katze nimmst
und ihr im Dunkeln über das Fell gegen
den Strich streichst, was springt dir da ins
Gesicht?“

Schüler: „Die Katze, Herr Lehrer!“

„Liebe Alte, das hast du brav gemacht!“

Also, der Schlossermeister Feilgraber hatte
diesmal zum Opfersonntag zwanzig Reichs-
mark gespendet. Zu ihm war in dem großen
Haus die Sammlerin mit ihrem Bogen zuerst
gekommen. Vielleicht deshalb, weil sie
wußte, daß auf den alten Schlosser „ein Ver-
laß“ war und weil er immer als gutes Bei-
spiel wirkte, hinter dem die anderen Haus-
parteien dann schon „wegen der Reputation“
nicht zurückstehen wollten.

Und richtig — kaum hatte er seiner Frau
auseinandergesetzt, was ein deutscher
Mensch seinem Charakter und seiner Gesin-
nung schuldig ist, da läutete es schon wieder
an der Wohnungstür, lang und stürmisch.

„Na, die haben's eilig“, sagte der Meister
Feilgraber und ging öffnen.

Ganz außer Atem stand da die Woh-
nungsnachbarin, die Frau Rampfler und hatte
den Sammelbogen in der Hand. „Ja, aber
Frau Feilgraber, da haben sie und ihr Herr
Gemahl was Schönes angerichtet. Ich traue
meinen Augen nicht: zwanzig Mark stehn
da!“ und sie schlug auf das Papier, als ob
dieses was dafür könnte.

„Liebe Frau Rampfler“, erwiderte die Frau
Feilgraber, „mein Mann hat halt grad nicht
mehr in seinem Brieftaschl gehabt.“

„Nicht mehr, nicht mehr? Sie tun ja grad
so, als ob das noch zu wenig wär. Ja, wollen
sie denn ihr ganzes Hab und Gut verschen-
ken? Bisher haben sie doch immer zehn Mark
gegeben. War das schon viel zu viel. Und
jetzt auf einmal gar das doppelte? Was soll
dann unsereins geben? Warum tun sie
denn das, haben sie einen Dank dafür?“

Da räusperte sich Meister Feilgraber so
eigenartig, und seine Frau wußte sogleich:
Jetzt geht bei ihm das Heftel über, jetzt
schmeißt er mir die Rampflerin hinaus.

Und weil die Frau Feilgraber ein kluges
und resolutes Weibstück ist, nimmt sie ihrem
Alten gleich den Wind aus den Segeln und
legt los: „Dank? Ja, Frau Rampfler, wir alle
geben das doch nicht, daß uns wer dafür
dankt. Wissen sie denn nicht, wie es den
Leuten drüben in Spanien gegangen ist? Da
haben die Bolschewisten alles zusammenge-
haut und umgebracht und die spanischen
Kinder haben sie verschleppt und irgendwo
im Bolschewikenland verhungern und ver-
kommen lassen. Sie selber, Frau Rampfler,
haben mir gestern noch gesagt, ich soll das
in der „Marburger Zeitung“ ja lesen, es wär
schrecklich, wie die armen Hascherln mitten
im Krieg hilflos herumgeirrt sind, bis sie von
unsern Soldaten aufgefunden worden sind.
Und, Frau Rampfler, die Tränen sind ihnen
über die Wangen gekugelt, wie sie mir da-
von erzählt haben. Und wissen sie, was sie
dann noch gesagt haben? Sie haben gesagt,
daß sie unsern Führer und unsern Soldaten
nicht genug dankbar sein können, daß das
uns erspart geblieben ist. Und zum Schluß
haben sie noch gesagt, sie könnten es sich
gar nicht ausdenken, wie das wär, wenn sie
ihre Reisl und den Hansi nach soviel Jahren
halbverwildert zurückkriegen würden, die
Kinder täten sie am End gar nicht mehr ken-
nen, und wie viele von den Kindern kämen
gar nicht mehr zurück, weil sie elendiglich
zugrundegegangen sind, und wie viele von
den Eltern seien von den Roten in Spanien
erschlagen worden, so daß jetzt die armen
Hascherln weder Vater noch Mutter ha-
ben...“

Und als die Frau Feilgraber so weit ge-
kommen war, da mußte sie zunächst einmal
tief Atem schöpfen. Und dann sagte sie noch
dieses: „Und jetzt Frau Rampfler machen sie,
die reiche Kaufmannsfrau, so ein Lamento
wegen der lumpigen zwanzig Mark! Jetzt,
wo Weihnachten vor der Tür ist, und der
Führer und unsere Soldaten in der Zeitung
lesen sollen, daß auch wir hier unten an
der Grenz in Lieb, Treu und Dank unsere
deutsche Gesinnung und unsern deutschen
Charakter ein bißel zeigen wollen.“

Jetzt ist nun freilich die Rampflerin dage-
standen wie ein Häufel Elend. Und man hat
es ihr deutlich genug angesehen, daß sie sich
schämt. Gesagt aber hat sie kein Wort und
stumm ist sie bei der Tür hinaus.

Die Feilgraberischen sind auch ganz still
gewesen. Er hat mit seinem Tabaksbeutel
und mit der Pfeife herumhantiert und sie hat
in dem Nähkörbl zu suchen angefangen. Es
war bald so, als hätten sie einen Streit mit-
einander gehabt.

Wie eine Erlösung ist es für die beiden
gewesen, als es wieder läutete. Und wieder
ist er zur Tür gegangen und hat aufgemacht.
Steht da die Sammlerfrau draußen und lacht
glücklich herein: „Nix für ungut, daß ich
noch einmal komm. Aber ich muß ihnen dan-
ken für die hundert Mark, die ich grad jetzt
gekriegt hab.“

Und wie die Tür zu war, hat der Schlos-
sermeister Feilgraber zunächst mit seiner
Pfeife einen fürchterlichen Rauch angemacht
und aus der Wolke, die ihn ganz eingehüllt
hat, sind dann die Worte gekommen: „Du
liebe Alte du, das hast du meiner Seel brav
gemacht.“

a. g.

Denke daran am Opfersonntag am 6. Dezember!

»Einmal wird die Stunde kommen, da Euer Vater von der Front heimkehrt und
Eure Mutter Euch weinend vor Freude wieder in ihre Arme schließt. Dann wird
der Krieg am Ende sein und Glück und Friede wieder unter den Menschen Ein-
kehr halten. Für diese schönste Stunde unseres Lebens wollen wir heute gern Mühsal
tragen und jedes Opfer bringen und wollen darüber hinaus versuchen, uns
Mühsal und Opfer in gegenseitiger Hilfsbereitschaft möglichst leicht zu machen.«

Dr. Goebbels in seiner Rede zur Volkswelt nacht 1940

Heiter Kreises über zur Strecke gebracht

Das Sondergericht Berlin verurteilte den 46-jährigen Werner Weitz aus Wuppertal wegen Kriegswirtschaftsverbrechen zum Tode. Weitz hatte im Auftrage seiner Arbeitgeberfirma monatlich für einen Teil der Arbeiterkassette eine Vorlage einer besonderen Namensliste vom Ernährungsamt die Schwerarbeiter-Zulagekarten zu holen. Seit März 1941 fälschte er diese Listen und führte mehr Personen als bezugsberechtigt auf, als wirklich vorhanden waren. Mit den so zuviel erhaltenen Karten bezog er selbst, der im übrigen nur für sich zu sorgen hatte, zusätzlich in jeder Kartenperiode erhebliche Mengen Lebensmittel. Einen großen Teil der Karten benutzte er, um dagegen von dritten Personen, die nicht näher ermittelt werden konnten, Stoffe, Wäsche, Seife u. a. einzutauschen. Weitz hat auf diese Weise in elf Monaten 50 Zentner Fleisch, 15 Zentner Fett und 175 Zentner Brot beiseite geschafft.

Im Hinblick auf die erhebliche Menge der verschobenen Lebensmittel und sein gewissenloses und raffiniertes Vorgehen nahm das Sondergericht einen besonders schweren Fall des Kriegswirtschaftsverbrechens an. Hinzu kommt, daß Weitz, wenn er sich auch zuletzt über zehn Jahre straffrei geführt hat, in den Jahren 1920 bis 1926 nicht weniger als 15mal verurteilt ist, darunter viermal wegen Betruges, wegen Kettenhandels, Kohlenverschlebung, Preistreiberei und Schleichhandels. Diese Vorstrafen kennzeichnen ihn als ausgesprochenen Schiebertyp, der in wirtschaftlich bedrängten Zeiten auf Kosten seiner Mitmenschen skrupellos seinen dunklen Geschäften nachgeht und für den in jetzigen Kriegzeiten in der Volksgemeinschaft kein Platz mehr ist. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

m. Der Kreis Mureck berichtet, die Parteilichkeit im November war in den Ortsgruppen des Kreises Mureck eine überaus rege. Die Kreismitarbeiterbesprechung wurde von Kreisleiter Schöninger mit anerkennenden Worten an die mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten Mitarbeiter eingeleitet, worauf alle wichtigen Tagesfragen behandelt und zur Aussprache gebracht wurden. Am Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft, der durch Vorträge der Jugendmusikgruppe besondere Gestaltung erhielt, sprach im Rahmen der Abteilung Grenz- und Ausland Reichsrednerin Pgn. Dr. Ott über das aktuelle Thema »Der Osten«. Im Mitgliederappell gab Ortsgruppenleiter Lill die Grundlagen für eine einheitliche würdige Gestaltung der Lebensfeiern, wie sie für das ganze Reich gelten, bekannt. — Knapp vor Erreichung ihres 90. Lebensjahres ist am 30. November Frau Cäzilia Stöcker, Besitzerin in Oberrakitsch bei Mureck, nach kurzer Krankheit verstorben. Ihr arbeitsreiches Dasein galt der geordneten Führung ihrer Wirtschaft und der Pflege echten deutschen Familienlebens. — Als KdF-Veranstaltung kommt am 16. Dezember der prachtvolle Kulturfilm »Kampf um den Himalaja« im Lichtspieltheater zur Vorführung. Der Film steigt die Besteigung des Königs der Berge, des 8125 m hohen Naga Parbat durch eine deutsche Expedition im Sommer 1937, dessen Teilnehmer knapp vor dem Ziel von einer großen Eismasse überschüttet wurden und hierbei allesamt den Tod fanden. Eine zweite Expedition barg die Toten, die Tagebücher und Filmaufnahmen, die eine der größten Forschertragödien der Geschichte zeigen.



Auch Witwe Bolte gibt euch Kunde, Vergest nicht die Verdunklungsstunde. Verdunkle von 18 bis 6 Uhr

4000 Jahre altes indogermanisches Steinzeitdorf

Als die Bauopfer und Hausbestattungen noch üblich waren

Zu den schönsten Landstrichen an der Ostsee zählt die westliche Küste des Frischen Haffs mit den stillen Hafenstädtchen Tolkemitt, Cadinen und dem Ausflugsort Succase-Haffschlösschen. In dieser Landschaft stieß vor einigen Jahren ein Arbeitsdienstlager in der Nähe des Fremdenheims »Succase« beim Abtragen eines Abschnitts der Steilküste auf Kulturschichten. Es handelt sich um ein ganzes Dorf mit Wohnhäusern, die die Bauart der steinzeitlichen Häuser sehr klar erkennen lassen. Es sind ein- bis dreistöckige Häuser von etwa 10 Meter Länge und 5 Meter Breite. Also schon vor 4000 Jahren bewohnten mehrere Familien gemeinsam ein Haus. In jedem Haus befand sich ein Herd, und die Wände waren durch Stab- und Flechtwände getrennt. Natürliche Lehmöfen dienten als Fundament für Wände und Herde oder zur Herstellung von Bänken und Schlafstellen. Einige Häuser besaßen Vorhallen, die nach Osten geöffnet waren. Die Wohnfläche war in den Boden eingetieft, das Haus und die etwas höher gelegene Vorhalle wurden von einem durch Pfosten getragenen Stelldach überdeckt.

Bei den Ausgrabungen, die auch durch die Kriegszeit nicht ganz unterbrochen worden sind, wurden neben den Häusern zahlreiche größere und kleinere Gruben aufgedeckt. Anbauten an den Häusern wurden von Prof. Ehrlich als Schuppen zur Unterbringung von Geräten oder Vorräten, vielleicht auch als Scheunen oder Viehställe gedeutet. In Gruben befanden sich auch Überbleibsel menschlicher Schädel, offenbar steinzeitliche Bauopfer oder Hausbestattungen, da man nur

Sport und Turnen

Rapid-Marburg gegen Trifail

Das große Treffen der beiden untersteirischen Herbstmeister

Noch vor Anbruch der Winterpause wollten die untersteirischen Fußballer ihre Kräfte in einem offenen Wettkampf messen, der die Entscheidung über die Vormachtstellung im Fußballsport des Unterlandes fallen soll. Rapid-Marburg und die SG Trifail sind die Gegner des vielversprechenden Wettstreites, der Sonntag um 14 Uhr im Rapid-Stadion zur Durchführung kommt. Beide Mannschaften haben sich neuer ausgezeichnet durchgesetzt und ihre Erfolgsserie mit dem stolzen Titel eines Herbstmeisters gekrönt. Rapid-Marburg will nun dem mutmaßlichen untersteirischen Meister die Gelegenheit gönnen, seine Kräfte auch an einer Gauklassenmannschaft zu messen. Es nimmt daher nicht wunder, wenn schon seit Tagen ein Rätselraten um den Ausgang des sonntägigen Großkampfes eingesetzt hat.

Im Vorspiel des Spieles Rapid-Trifail, treffen sich die Fußballmannschaften der

Deutschen Jugend und der Marburger Reichspost. Das Spiel, welches einen interessanten Verlauf verspricht, findet um 13 Uhr statt. Die Spieler der Deutschen Jugend finden sich um 12.30 Uhr am Rapid-Stadion in folgender Aufstellung: Ukmar, Fischer, Dermoutz, Rafoit, Luschenz, Fischer II, Schranz I, Schranz II, Suppanz, Dobnigg, Muraus, Schelich, Fasching, Lichtenegger, Sprach und Wodowschek. Genaues Erscheinen ist Pflicht. Das gleiche gilt auch für die Spieler der Reichspost, die sich auch um 12.30 Uhr am Rapid-Stadion einzufinden haben.

: Von der Fußballabteilung Rapid-Marburg. Nachstehende Spieler haben sich am Sonntag, den 6. Dezember, um 14 Uhr, am Sportplatz einzufinden: Schescherko, Kramberger, Kraßnig, Konitsch, Gaischek, Borovka, Krainer, Pozeit, Heller, Bödendorfer, Semlitsch, Zorzini und Sternad. Der Abteilungsleiter.

Reichssportabzeichen der Verwundeten

Im Kuppelsaal des Reichssportfeldes vollzog der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Montag in der Reichshauptstadt mit der Verleihung der ersten, neu für den Verwundeten geschaffenen Reichssportabzeichen einen Akt, der die Stellung des verwundeten Soldaten im deutschen Volk in strahlendem Licht erscheinen ließ. Die Schaffung des Verwundeten-Sportabzeichens ist nicht nur eine Tat gerechten Ausgleichs und wirksamer Fürsorge, sondern auch der Ausdruck eines hohen Gefühls dem Soldaten gegenüber und ein Zeichen dafür, wie gut das Empfinden des Soldaten vom deutschen Volk verstanden wird. Symbol aller dieser Beweggründe ist schon die äußere Form des neuen Verwundeten-Sportabzeichens: das Reichssportabzeichen in Silber mit goldenem Kranz.

Des Führers Geleitzwort

Der Führer gab dieser Auszeichnung ein Geleitzwort mit, das seine Bedeutung kennzeichnet:

»Der Reichssportführer hat mit meiner Zustimmung für Verwundete und sonstige körperbehinderte Männer eine besondere Klasse des Reichssportabzeichens geschaffen. Möge diese Auszeichnung jeden ermutigen und anspornen, die von ihm mannhafte getragenen Schäden zu seinem Besten und zum Nutzen unserer Volkskraft zu überwinden. Adolf Hitler.«

58 verwundete Offiziere und Mannschaften sowie körperbehinderte Volksgenossen durften die Auszeichnung — denn eine solche ist es und mehr als ein Abzeichen — als erste in Empfang nehmen.

: Die Fußball-Bereichsklasse des Donau-Alpenlandes tritt am 6. Dezember zu den Spielen der zweiten Frühjahrsrunde an. Zwei Doppelveranstaltungen sind angesetzt, wobei Admira und FAC bzw. Rapid und Austria in Hütteldorf um die Punkte streiten, während in Dornbach die Spiele Reichsbahn SG—Wacker und Vienna—FC Wien angesetzt sind. In Graz empfängt Sturm den Wiener SC. Spielfrei ist der WAC.

: Wien-Stiermark der jungen Geräteturner. Zwischen den HJ-Gebieten Wien und Stiermark ist für den 12.—13. Dezember ein Vergleichskampf im Geräteturnen vereinbart worden, der in der Turnhalle des 1. Wiener TV, Schleifmühlgasse, stattfinden und auf beiden Seiten je 20 ausgewählte Jungturner am Start sehen wird.

: Ablinger Boxer in Leoben besiegt. Die Boxstaffel der TuS Ablinger trat in Leoben vor 1000 Zuschauern der obersteirischen Faust-

kämpfer-Auswahl gegenüber. Die Gäste wurden mit 7:5 Punkten knapp geschlagen. Im Hauptkampf landete Obgefr. Imbsweiler über den Ablinger Halbschwergewichtler Woltzschitsch in der zweiten Runde durch Aufgabe einen vorzeitigen Sieg.

: Seine 80-Jahr-Feier konnte im Rahmen eines schlichten Festabends der DTB Linz 1862, der zu den Pionieren der deutschen Turnsache im Donau-Alpenland zählt, begehen.

: Feodora Gräfin zu Solms, die sich dieser Tage mit dem Grazer Arzt Dr. Schenk verheiratete, wird nach der Steiermark übersiedeln.

: Die Wiener Wasserballmeisterschaft wurde mit den ersten Spielen gestartet. Die Post SG besiegte Hernale 6:5 (3:2) und EWASC I gab der eigenen HJ-Mannschaft 10:1 (6:0) das Nachsehen.

: Deutschland—Italien—Ungarn im Boxen. Das deutsche Sportprogramm der ersten Dezemberwoche wird von dem Dreiländerkampf zwischen den Amateurboxern Deutschlands, Italiens und Ungarns beherrscht, der vom 4. bis 6. Dezember in Berlin zur Abwicklung kommt. Es ist dies das dritte Zusammentreffen zwischen den ausgewählten Faustkämpfern dieser befreundeten Nationen. In den beiden vorausgegangenen Begegnungen in Rom und Budapest gab es jedesmal deutsche Siege, und diese Vormachtstellung soll nun bei den bevorstehenden Kämpfen in der Deutschlandhalle behauptet werden.

: Fußball im Ausland. Italien: Venedig—FC Turin 0:3, FC Mailand—Liguria Genua 0:0, Vicenza—Atalanta Bergamo 2:3, Florenz—Lazio Rom 1:1, AS Rom—Bologna 1:1, Genua 93—Bari 3:2, Juventus Turin—Ambrosiana Mailand 4:2, Triest-Livorno 1:1. Ungarn: Großwardein—Gamma 3:0, Ferencvaros—Neusatz 2:1, Elektromos—Klausenburg 3:3, DiMAVAG—Vasas 5:2, Szolnok gegen Kispest 2:1, Csepel—Salgotarjan 5:2, Törekves—Szeged 6:1, Haladás—Ujpest 3:6.

Aus aller Welt

a. Frontkameradschaft über das Grab hinaus. Ein junger Soldat aus Magdeburg starb im Sommer 1917 den Heldentod. Sein Hauptmann übernahm die Sorge für das wenige Monate später geborene Töchterchen des gefallenen Kameraden und überwie auf das Sparkonto des Kindes dann Monat für Monat und Jahr für Jahr eine bestimmte Geldsumme. In diesen Tagen reichte nun das inzwischen 25 Jahre alt gewordene Mädchen einem jungen Soldaten die Hand fürs Leben. Ihre Heiratsabsicht hatte die Braut auch dem Hauptmann und Kameraden ihres Vaters mitgeteilt. Der heute hochbetagte Offizier scheute die weite Reise aus dem Westen nach Magdeburg nicht und folgte der Einladung zur Hochzeit. So ist er 25 Jahre hindurch seinem Versprechen treu geblieben, dem Kinde des gefallenen Kameraden stets ein guter Berater und Helfer zu sein, ein schönes Beispiel der Frontkameradschaft über das Grab hinaus.

a. In hundert Zungen geredet. In diesen Tagen jährt sich zum 75. Mal der Geburtstag des einstigen Sprachgenies des auswärtigen Amtes, Legationsrates Emil Krebs aus Esdorf bei Schweidnitz. Seit Kardinal Mezzofanti war Krebs das größte Sprachgenie aller Zeiten. Er beherrschte 59 Sprachen, vollkommen und konnte sich in der gleichen Zahl weiterer Sprachen, darunter zahlloser ausgefallener Dialekte fremder Völker, unterhalten, sodaß er buchstäblich in »hundert Zungen« redete. Krebs wurde als Sohn eines Zimmermanns in Freiburg/Schlesien geboren. Isländisch hat er in drei Wochen gelernt.

a. »Treu« war Deutschlands stärkstes Pferd. Als der Pächter des Iveshofes bei Koblenz im Frühjahr 1924 in sein Zuchtregister eintrug: »Hengstfohlen geboren, Fuchs« und als er das Tier »Treu« von Iveshofe nannte, da ahnte er noch nicht, daß dieser »Treu« einstmal das stärkste Pferd Deutschlands werden sollte. Im Jahre 1929 nahm der Hengst an den Konkurrenzkämpfen für Zugkraftleistung teil. Am Zugkraftmeßwagen schuf er damals mit einem anderen Pferd die deutsche Rekordleistung von 353 q, die er ein Jahr später sogar noch um einen Zentner verbesserte. Im Jahre 1933 wurde der Hengst Sieger in einer Dauerzugleistungsprüfung, die von Rheinsberg nach Köln ging. Bei einer Belastung von 60 Zentnern erreichte das Rekordpferd an erster Stelle innerhalb von drei Tagen das Ziel. Der Kilometer wurde durchschnittlich in 8,3 Minuten bewältigt. Nun ist das starke, wertvolle Tier eingegangen.

Entgeltliche Mitteilungen

Aerztlicher Sonntagsdienst

Marburg:

Dauer: Von Samstag mittag, 12 Uhr, bis Montag früh, 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Rudolf Lofretz, Schmiderergasse 8, für das linke Draufufer, Dr. Josef Iwanschek, Taurischerstraße 26, für das rechte Draufufer (Tel. 28-29). Für Zahnkranke: Dr. Franz Kartin jun., Edmund-Schmid-Gasse 4 (Tel. 29-59). Dauer: Von Samstag mittag bis Sonntag mittag. Diensthabende Apotheke: Schutzengelapothek Mag. Vaupot, Tegethoffstraße 33.

Cilli:

Dauer: Samstag mittag bis Montag früh, 8 Uhr. Diensthabender Arzt: Dr. Herzmann Hans, Cilli, Prinz-Eugen-Straße 10. Diensthabende Apotheke: Mariahilf-Apotheke, Cilli, Marktplatz 11. 12771

Wir hören heute im Rundfunk

Samstag, 5. Dezember

Reichsprogramm:

16.—18. Stuttgarter Wochenendmusik mit heiterer Unterhaltung. 18.—18.15: Politische Hörszene. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Hans Fritzsche spricht. 20.15—21: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. Leitung: Franz Grothe und Georg Häntzschel mit Kurt Henneberg und Albert Vossen. 21.—22: Die lustige Stunde zum Wochenende. 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender:

17.10—18.30: Violinkonzert von Brahms (Solist: Erich Röhm). Gräner. Respekt unter Ernst Prade. — 20.15—22: Unterhaltungssendung von Karl Zeller bis Grieg mit Lea Pilitz, Karl Schmitt-Walter und andere.

Sender Alpen:

6.15—7 Uhr: »Beschwingter Morgen«. 17.30—18.30: »Die klingende Brücke«. In Wort und Musik Zeitfrüherberichte und Tanzmusik. 19.15—19.45: Gedenksendung zu Franz Dulas 74. Geburtstag.

Sonntag, 6. Dezember

Reichsprogramm:

9.—10 Uhr: »Unser Schatzkästlein«. 11.—11.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. 12.45—14: Das deutsche Volkskonzert. 15.—16: »Komponisten im Waffenglocke«. Zwölf Unterhaltungskomponisten. 16.—18: Feldpost: Rundfunk (Bunte Unterhaltung). 18.—19: Vittorio Gui dirigiert. Solist: Enrico Mainardi. 19.—19.15: Frontbericht. 19.30—20 Uhr: Sport und Musik. Berichte von den Schlachtfeldern im Dreiländerboxkampf zwischen Italien, Ungarn und Deutschland. Sprecher Rolf Wenicke. 20.15—22: Konzert der Leibarbeiter Adolf Hitler.

Deutschlandsender:

8.—8.30 Uhr: Orgelwerke von Bach. 15.30—15.55: Neunter Solistenmusik. 20.15—21: Tito Schipa. Emma Berger, Emmy Leisner, Gerhard Hoesch mit Michel Raucheisen in altitalienischen Meistergesängen. 21.—22: Eine bunte Stunde.

Sender Alpen:

6.15—7 Uhr: »Beschwingter Morgen«. 17.30—18.30: »Die klingende Brücke«. Konzert zum Feierabend.

Film der Woche

Die Erbin vom Rosenhof

Herrliche Ausschnitte aus den oberbayrischen Bergen, glänzend erfasste Typen aus dem Gebirgsdorf, eine heitere Handlung, der da und dort ernste Gedanken sinnvoll eingestreut sind — all das baut an diesem hübschen Film

Als Erbin vom Rosenhof, um die sich das launige Geschehen dreht, Hansi Knotek, wie wir sie kennen: sanft, mild, hingebungsvoll liebend und wo es nottut, kurz angebunden. Frisch und sympathisch wie immer ihr Partner Paul Klinger als junger Dorfschullehrer, gegen dessen neue, erfolgreiche Methoden der alte Oberlehrer Theodor Auzinger und der habgierig berechnende Bürgermeister (Rolf Pinnig) vergeblich ankämpfen. Der Großvater Geschwinder des Gustav Waldau zeigt uns wieder ein Kabinettstück treffender Charakterisierung, das durch Maria Mayerhofer als Geschwinderin bestens ergänzt wird. Die »Städtische«, die den fischen jungen Lehrer umgirt und Intrigen spinnt, findet in Trude Haefelin ihre passende Verkörperung. In einer kurzen, aber ausgezeichneten Episode Albert Florath als Schulrat. In weiteren guten Rollen sehen wir Sepp Rist als dessen versoffenen Sohn, Rudolf Carl als Bader Zwickl mit prächtig gewelltem Haar und Hans Seitz als gelungenen Badergehilfen Xaverl.

In der flotten Handlung darf natürlich das ganze Drum und Dran eines bayrischen Films nicht fehlen: Volksfest, Jodeln, gefüllte Maßkrüge und Rauterei. Man unterhält sich und freut sich über die frisch-fröhliche Zusammenarbeit aller Mitwirkenden. (Marburg, Esplanade-Kino.) Marianne von Vestenack

Schüsse in der Wüste

Mit dem italienischen Film »Schüsse in der Wüste« sehen wir wieder einmal einen ausgesprochenen Abenteuerfilm mit allem, was die Phantasie unserer Jugend beschäftigt: Wilde Araberstämme, blutige Kämpfe, finstere Schurken und edle Helden. Die Helden sind in diesem Falle ein italienischer Kolonialoffizier und sein treuer Gefolgsmann, der Araber Elmi. Die Schurken sind verkörpert in einem feindlichen Stamm, der mordend und raubend durch die Wüste zieht, friedliche Stämme überfällt und schließlich auch das italienische Wüstenfort angreift. Aber Tapferkeit und glückliche Zufälle bringen nach harten Kämpfen diesen Angriff zum Scheitern. Dazwischen ist die Liebesgeschichte des jungen Arabers Elmi und einer schönen Gefangenen des Araberstammes eingeflochten. Fesselnde Zwischenfälle steigern die Spannung aufs äußerste. Erfreulich sind die guten Aufnahmen bei den Eingeborenen. Fosco Giacchetti gibt mit seinem Hauptmann einen entschlossenen und tatkräftigen Offizier. Giovanni Grasso zeigt als Elmi eine bemerkenswerte schauspielerische Leistung. Doris Durand erscheint als Gefangene schön und begehrenswert. Ein Film, der wohl besonders bei der Jugend viele Freunde finden wird. (Marburg, Burg-Kino.) Gretel Stühler



Weibild

Je mehr wir spenden, desto mehr Kindertagesstätten können eingerichtet werden!

Neue Kindertagesstätten einrichten bedeutet, daß vielen berufstätigen Müttern die Sorge um ihre Kleinen abgenommen wird. Denken wir daran, wenn an diesem Wochenende das Kriegs-WHW zur Spende ruft. Unser Bild: Während die Mütter arbeiten, werden selbst die Aller kleinsten in der Kindertagesstätte vorbildlich betreut.

Die Kurve steigt

Ein U-Boot läuft in den Heimathafen ein. Jubel umdrängt die Besatzung. Wimpel flattern auf. Es ist zum Künder eines erfolgreichen Unternehmens, zum Dokument des Sieges geworden.

Ein Flugzeug setzt zur Landung an. Wieviel Abschlüsse, ist die erwartungsvolle Frage, als der Pilot herausklettert. Kameraden heben den Sieger auf die Schultern und der junge Jagdflieger berichtet von seinem Erfolg. An seinem kampferprobten Vogel tritt der Pinsel in Aktion, der die Erfolge des Tages sichtbar macht.

Ein Stoßtruppführer meldet sich zurück. Sein Auftrag ist erfüllt, das Gelände erkundet, eine große Anzahl Gefangener wurde dabei eingebracht.

Wo überall der deutsche Soldat kämpft, summieren sich die Zahlen stolzer Siege. Die Kurve des Erfolges steigt steil und stetig.

Müßte uns in der Heimat dieses Bild nicht immer vor Augen stehen und uns mit stolzem Dank erfüllen, wenn auch unsere Einsatzbereitschaft sichtbaren Ausdruck findet? Die Sammelergebnisse für das WHW sollen auch in diesem Jahr zum Gradmesser unserer Opferfreudigkeit werden. Jeder einzelne trage daher am kommenden Opfersonntag, den 6. Dezember, dazu bei, daß auch in der großen WHW-Liste die Kurve steigt!

Für die Frau

Weihnachtliche Marktrundschau

Das derzeitige Marktbild an Frischgemüse wird von Wirsingkohl, Weiß- und Rotkraut, Kohlrabi und Rettich beherrscht. Eine unserer Haupt Sorgen gilt der Erhaltung unserer eingekellerten Kartoffeln, die ständig überprüft und von allenfalls faulenden Knollen befreit werden müssen. Oberster Grundsatz ist: Sparsame Verwendung aller Speisekartoffeln als derzeit besonders wichtiges Lebensmittel. Sie dürfen deshalb auch keinesfalls als Futter für Kleintiere verwendet werden. Die Zuteilung von sechs Eiern bis zum 20. Dezember dürfte gewiß jede Hausfrau mit großer Genugtuung erfüllen. Es ist jedoch nicht nötig, die Eier ausschließlich für das Weihnachtsgebäck zu verwenden.

Halbbares Vanillegebäck: 60 g Haferflocken werden auf der Flamme unter fortwährendem Rühren und Schütteln goldbraun geröstet und dann fein gewiegt. Wer Kürbiskerne gesammelt hat, ersetzt die Haferflocken ganz oder zum Teil mit diesen gemahlenden Kernen. Man vermischt mit 200 g Mehl, das mit 60–80 g Butter oder Margarine abgeröstet wurde, mit 80 g Zucker und soviel saurer Milch, daß ein formbarer Teig entsteht, den man so-

Landwirtschaft

Der Obst- und Gemüsegarten im Dezember

Im Obstgarten müssen unbedingt, soweit der Boden noch nicht eingefroren ist, die Bodenbearbeitungs- und Düngungsarbeiten fortgesetzt werden. Von Kunstdüngern kann man jetzt schon rund um die Bäume Thomasmehl austreuen. Es ist schwer löslich und kommt bei einer Herbstgabe für die kommende Ernte besser zur Wirkung.

Entrümpeln und Auslichten der Bäume

Ebenso muß das Entrümpeln weiter durchgeführt werden. Alle überständigen, halb abgestorbenen und kranken Obstrümpel sind mit dem Wurzelstock zu entfernen.

Das Auslichten der Baumkronen nimmt seinen Fortgang. Die abzuschneidenden Äste werden dicht an der Entstehungsstelle mit einer Baumsäge abgeschnitten. Solche Wunden verheilen sehr schnell. Obwohl jeder Obstbauer es wissen müßte, daß man die so gefährlichen Aststumpfe beim Auslichten nicht machen darf, sieht man immer wieder noch, daß die Bäume beim Auslichten von manchem Pfuscher auf diese Weise verstümmelt werden. Die stehenbleibenden Aststumpfe überheilen schwer oder gar nicht, trocknen ein und gehen in Fäulnis über. Diese Fäulnis setzt sich dann bis in die Baumstämme fort, sodaß der ganze Baum in einigen Jahren krank wird.

Auch die Beerenobststräucher müssen ausgeputzt werden. Man schneide das zu alte Holz ganz heraus, damit das junge Fruchtholz nachwachsen kann.

Vorbereiten für das Umpfropfen

Edelreiser zum Umpfropfen älterer Obstbäume schneide man jetzt vor dem Eintritt stärkeren Frostes. Als Mutterbäume suche man sich die allerbesten und ertragreichsten Bäume heraus. Die Reiser werden gebündelt und in gute luftige Überwinterungsräume in Sand eingeschlagen. Obstbäume, die man im Frühjahr umpfropfen will, können jetzt schon (Kronenrückschnitt) abgeworfen werden. Dabei ist darauf zu achten, daß die Äpfel breitpyramidale, die Birnen spitzpyramidale Formen erhalten müssen.

Jeder Obstbauer schütze seine Bäume vor Wildverbiss durch Einbinden der Stämme mit Dornenreisig, Fichtenreisig, Maisstroh usw. Besser ist jedoch eine Baumhose aus Maschendrahtgeflecht oder Holzplatten. Die Obstlagerräume sind gut zu lüften. Das lagernde Obst muß sortiert werden, angefaule Früchte sind zu entfernen.

Gemüselagerräume, Kompost und Geräte

Die Gemüselagerräume müssen bei milder Witterung reichlich gelüftet werden. Ebenso sind sämtliche Gemüse, besonders Kohl- und Krautarten durchzuputzen. Das Angefaule ist zu entfernen.

Soweit der Boden noch nicht eingefroren ist, wird der Acker gedüngt und umgebaut.

Die Komposthaufen sind umzustecken. Hierbei kann Kalk, Torfhumus, Jauche und Kloake mit eingebracht werden.

In diesem Monat werden wir alle Gartengeräte gut säubern, reparieren und schärfen. Danach bewahrt man sie in einem gut trockenen Raum auf. Im Dezember besorge man sich Paradeiserpfähle, Bohnenstangen und Erbsenreisig. Jetzt ist die beste Zeit hierfür. Im Frühjahr hat man für solche Arbeiten keine Zeit. Ebenso gehe man an das Ausbessern der Frühbeetkästen und Frühbeetfenster.

Anbauplan für das kommende Jahr

Schon jetzt lege man sich den Anbauplan für das Jahr 1943 fest. Hierbei achte man darauf, daß eine gute Fruchtfolge einzuhalten ist. Mit dem allerfrühesten Gemüse beginne man und schließe sofort nach dem Abernten die folgende Gemüsefrucht an. Weiter berücksichtige der Gärtner, der Gemüse abgibt, daß folgende Gemüse im kommenden Jahr in erster Linie sehr stark benötigt werden: Sämtliches Frühgemüse, Paradeiser, Erbsen, Knoblauch, Möhren, Bohnschoten, Porree, rote Rüben. Dagegen soll der Gurken- und Winterrettichanbau eingeschränkt werden. Das Gartenland soll vor dem Winter umgegraben werden! Braun, Gleisdorf

Kalkanstrich für Obstbäume

Beste Zeit: Der Nachwinter

Viele Obstbaumbesitzer sind der Ansicht, daß sie im Herbst ihre Obstbäume mit Kalk anstreichen müßten, um die Schädlinge, vor allem die Eier der Blattläuse, wirksam zu bekämpfen. Sie versehen zu diesem Zweck nur den Stamm wie die untersten Äste mit einem Kalkanstrich, wahrscheinlich, weil man nicht höher hinaufreichen kann.

Diese Methode, im Herbst und in genannter Weise ausgeführt, verfehlt ihren Zweck vollständig. Da die Blattläuse ihre Eier an die Spitzen der Triebe und jüngsten Äste wie an die vorjährigen Zweige in den Knospenanlagen absetzen, müßten auch alle diese obersten Stellen des Obstbaumes, d.h. also seine Krone mit einem Kalkmantel versehen werden; diese wichtige Arbeit wird aber meist unterlassen. Ein Kalkanstrich der Obstbäume im Herbst kann im Gegenteil direkt einen Schutz der Schädlinge, die an Stamm und Ästen überwintern, bedeuten (Puppen der Obstmaden, des Knospenwicklers, des Apfelblütenstechers, der Schildläuse, des Pflaumenwicklers, des Apfelwicklers u.a.). Denn da der Kalk die Stämme wie mit einem Mantel überzieht, so schützt er die unter ihm überwinternden schädlichen Insekten vor Nässe und Frost. Bis zum Frühjahr wird dann der Kalk durch die Einwirkung von Wind und Regen abgewaschen, so daß dadurch die Schädlinge, ohne an ihrer Lebenskraft eingebüßt zu haben, ihr Winterquartier verlassen und auf neue ihre zerstörende Tätigkeit beginnen können. Wollen wir die Obstschädlinge wirksam vernichten und außer den schon genannten auch die Eier des kleinen Frostspanners, des Apfelblattfloh, die Gespinnt- und Sackmottenraupen, die Spinnmilben u.a. abtöten, dann verwenden wir Obstbaumkarbolium und Schwefelkalkbrühe.

Die richtige Zeit zum Kalken der Obstbäume ist an den ersten warmen Nachwintertagen im Jänner oder Februar gegeben. Denn bei der herrschenden Kälte erwärmen die immer stärker werdenden Sonnenstrahlen die Stämme und Äste am Tage einseitig, aber nach dem Verschwinden der Sonne und am Abend kühlt sich die Temperatur sehr schnell ab, so daß in der Rinde der Bäume Frostrisse und Frostplatten entstehen. Nun lehrt eine alte Erfahrung, daß dunkle Flächen sich stets schneller erwärmen als helle, weil sie die Sonnenstrahlen nicht, wie diese, zurückwerfen, sondern aufsaugen. Deshalb tragen wir in den Tropen und im Sommer helle Kleider; deshalb streichen wir die Obstbäume an den ersten warmen Tagen im Jänner oder Februar mit weißer Kalkmilch an, damit die wärmenden Frühjahrssonnen-



Scherl-Bilderdienst / Pongratz-Autoflex

Arbeits erleichterung im Kuhstall

Bei der Arbeitsbelastung der Landfrau fällt gerade im Kuhstall eine Fülle von Arbeit an, die durch praktische Vorschläge etwas erleichtert werden können. So werden Kälber in den meisten Fällen aus Eimern getränkt. Ein paar einfache Eimerhalter, die jeder, der auch nur ein wenig handwerklich geschickt ist, selbst an den Kälberboxen anbringen kann, ersparen der Landfrau, für die ganze Zeit den schweren Eimer vor das Freßgitter zu halten

strahlen von der Rinde abgehalten und zu starke Erwärmung wie zu frühes Austreiben der Knospen verhindert werden.

Deshalb: Obstbäume nicht im Herbst, sondern Ausgang Winters mit einem Kalkanstrich versehen!

Wissen Sie das?

Die südostasiatischen Länder Indochina, Thailand, Malaya, Burma, Inselindien und die Philippinen erzeugen große Mengen an Reis, Mais, Kopra, pflanzlichen Ölen, Rohrzucker, Tee, Tabak, Hanf und Kautschuk. Obwohl sie z. B. 90 v. H. ihrer Reiserzeugung von 29,2 Mill. t selbst verbrauchen und nur 10 v. H. ausführen, bestreiten sie damit 54,9 v. H. der Weltausfuhr an Reis. An der Weltausfuhr von Kopra sind sie mit 72,3 v. H. beteiligt und von Hanf mit 48,1 v. H.

Die Speisekammer entzieht sich im allgemeinen der Statistik. Bei einer Umfrage in 10000 Haushaltungen wurde festgestellt, daß 95,4 v. H. im Kriege Vorräte an Obst und 79,3 v. H. an Gemüse hielten. In kleineren Orten, wo vor allem eigene Gärten vorhanden sind, ist die Vorratshaltung natürlich größer als in den Großstädten. Immerhin hielten jetzt im Kriege aber auch in den Großstädten 72 v. H. der Haushaltungen Gemüsvorräte und 93 v. H. Obstvorräte.

Steht weniger Obst zur Verfügung, so muß mehr Gemüse zubereitet werden, um den Bedarf des Körpers an Vitaminen zu decken. Vitamin C ist zum Beispiel in gleicher Menge enthalten in 100 g Kohlrabiknollen und 1000 g Pflaumen, in 100 g Rettich und 800 g Weintrauben, in 100 g Feldsalat und 500 g süßen Kirschen und in 100 g Kopfsalat und 400 g Butterbirnen.

Zur Herstellung von Kaffee-Ersatzmischungen dienen in erster Linie Zichorienfabrikate. Die Zichorie wird in Mitteleuropa seit fast 200 Jahren angebaut. Kaffee-Ersatz war auch vor dem Kriege das verbreitetste Getränk. Im Jahre 1938 wurden 9220 Mill. hl Kaffee-Ersatz, 7964 Millionen Hektoliter Bohnenkaffee, 7500 Millionen hl Milch, 4784 Millionen hl Bier und 1020 Millionen hl Tee getrunken.

Konzertabend bei den Spetakelfischen

Daß Fische stumm sind und keine stimmbildenden Lebensäußerungen von sich geben, ist lange Zeit als wissenschaftliche Tatsache behandelt worden. Jetzt hat man jedoch festgestellt, daß verschiedene Fischarten durch aus Töne erzeugen können. Das »Stimmorgan« ist dabei meistens die Schwimmblase, manchmal werden auch durch das Reiben der Brustflossen schwache Geräusche hervorgerufen. Allerdings kommt diese »Sprache« unserer heimischen Fische keinesfalls gegen die eines Fisches auf, der in den Gewässern der Südsee, hauptsächlich an den Küsten der Sundainseln, lebt. Nicht umsonst haben die Bewohner der Küstengebiete dieser Inseln dem merkwürdigen Fisch den Namen »Spetakelfisch« gegeben — diese Tiere vollführen oft, und meistens bei Nacht, einen solchen Lärm, daß dadurch die Nachtruhe der Menschen empfindlich gestört wird, nicht anders, als wenn man bei uns ein Frohkonkzert aus aller nächster Nähe vorgesetzt bekommt.

Erst in den letzten Jahren hat die Wissenschaft begonnen, die Lebensgewohnheiten und anatomischen Eigenschaften dieses Fisches näher zu untersuchen. Er hat heute den wissenschaftlichen Namen »therapon tropane« erhalten — ein Tier, das schwer

zu fangen ist und sich deshalb lange der wissenschaftlichen Untersuchung entzog. Heute weiß man, daß der Spetakelfisch die lauten, fast brüllenden Töne, die er von sich gibt, mit Hilfe seiner ganz eigenartig gebauten Schwimmblase erzeugt.

Fische bieten mancherlei Überraschungen. Es gibt viele von ihnen, die sozusagen »aus der Art schlagen«. Man braucht dabei nur an die »Fliegenden Fische« zu denken, die in den wärmeren Meeren zu Hause sind. Zu ihnen gehören auch die »Flughähne«, die im Mittelmeer leben. Sie führen kleinere Sprünge über das Wasser aus. Ihre exotischen Vetter, die eigentlichen Flugfische dagegen machen wirklich »große Sprünge«. Wenn sie verfolgt werden, springen sie aus dem Wasser und halten sich mit Hilfe ihrer sehr großen Brustflossen, die sie wie Fallschirme gebrauchen, längere Zeit in der Luft. Schließlich gibt es sogar Fische, die auf Beinen laufen. Sie wurden bei einer Grönland-Expedition mehrere Jahre vor dem Krieg entdeckt. Es sind Fische, die sich auf dem Lande laufend fortbewegen können, die Beine sind dabei besonders ausgeprägte Floßen oder Kiemen. Über diese »Fische, die auf die Bäume klettern, berichteten wir kürzlich



Deike-M

Zwischen Arbeitsmaid und Kindern ist schnell Freundschaft geschlossen

Wirtschaftsfrau'eln

für Gemeinschaftsverpflegung und Unterbringung von Beamten, welches mit Vorratswirtschaft vertraut ist und sich bereits Kenntnisse in ähnlicher Stellung erworben hat, mit entsprechenden Umgangsformen, zum sofortigen Antritt gesucht. Anbote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbitten unter „Untersteiermark Nr. 12847“ an die Verwaltung des Blattes. 12847

Amtliche

Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 7. Dezember 1942

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- u. Amtsblatt Nr. 19, S. 139) werden hiermit ab 7. 12. 1942 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungsstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, bzw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

Erzeugerhöchstpreise	Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe der Ware an einem Markt			
	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
Dillkraut, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,30	—	0,40	—
Kartoffeln ohne Fahne, je kg	0,12	0,10	0,16	0,13
Knoblauch je kg	0,80	—	1,06	—
Kohl (Wirsing-), Winterfurst, China-	0,18	0,11	0,17	0,14
kohl und Krauskohl je kg	0,15	0,12	0,20	0,16
Kohlrabi über 4 cm Durchmesser, je kg	0,09	0,07	0,12	0,10
Kraut (Weiß-) je kg	0,13	0,11	0,17	0,14
Kraut (Rot-) je kg	0,10	0,08	0,13	0,11
Kren (Meerrettich) je kg	0,22	0,18	0,29	0,24
Pastinake ohne Grün je kg	0,22	0,18	0,29	0,24
Petersiliengrün, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,26	—	0,34	0,24
Petersilienwurzel mit gesundem Laub je kg	0,22	0,18	0,29	0,24
Porree je kg	0,30	0,24	0,40	0,32
Radieschen je Bund zu 15 Stück	0,10	0,08	0,13	0,11
Rettich, ohne Grünes, je kg	0,08	0,06	0,12	0,10
Rote Rüben, ohne Fahne, je kg	0,10	0,08	0,13	0,11
Rüben, weiß, je kg	0,08	—	0,04	—
Wurcken (Steckrüben) je kg	0,04	—	0,05	—
Salat (Endivien-) je kg	0,40	0,32	0,53	0,4
Salat (Rapunzel) je kg	0,60	0,40	0,80	0,54
Sellerie mit Laub, Durchmesser mindestens 10 cm je Stück	0,18	—	0,24	—
Sellerie mit Laub, Durchmesser mindestens 8 cm je Stück	0,14	—	0,19	—
Sellerie mit Laub, Durchmesser mindestens 5 cm je Stück	0,10	—	0,13	—
Sellerie mit Laub, unter 5 cm, mit Herzblatt und B-Ware je kg	0,22	0,18	0,30	0,24
Schnittlauch, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,26	—	0,34	—
Spinat (Wurzel-) je kg	0,22	0,18	0,30	0,24
Spinat (Blätter-) je kg	0,10	0,08	0,13	0,11
Suppengrün, je Büschel zu 4 dkg	0,03	—	0,04	—
Zwiebel je kg	0,20	0,16	0,27	0,22
Nüsse je kg	0,50	0,40	0,62	0,50
Nüsse (Stein-) je kg	0,30	—	0,38	—

* ungebleichte Ware Güteklasse B

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden.

Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an den Erzeugungsstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Reicheinheitsvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10%, bei Obst 8% des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33%, bei Obst und Beerenfrüchten 25% des jeweiligen Einstandspreises.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12, Seite 41) bestraft. 12812

Leset und verbreitet die Marburger Zeitung!

Der neue FREISTEMPLER

POSTALIA

er frankiert, druckt und wirbt für Sie, er ist Ihr unbefehlbarer Treuhänder der Postkassenbuchhaltung

Von der Deutschen Reichspost geprüft und amtlich zugelassen



Büromaschinenhaus KARL KRAL, GRAZ, Krefelderstraße Nr. 32, Fernruf 68-30

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG a/Drau

Wohnungsamt

Bekanntmachung

Ich habe Veranlassung, ausdrücklich und neuerlich darauf aufmerksam zu machen, daß Wohnungen vor Genehmigung des Mietvertrages durch das städtische Wohnungsamt, Kernstockgasse 6/I, nicht bezogen werden dürfen und daß die Zuteilung von Wohnungen und Geschäftsräumen einzig und allein durch das Wohnungsamt erfolgt. Jede, ohne Genehmigung bezogene Wohnung wird von mir zwangsweise geräumt und außerdem sowohl der Wohnungsgeber als auch der Wohnungsnutzer gemäß der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. 4. 1941, Punkt 9, mit Geld- und Freiheitsstrafe oder mit beiden bedacht werden.

Knaus.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG a/Drau

Wohnungsamt

Betrifft: Neuerliche Erfassung aller Wohnungssuchenden.

Bekanntmachung

In den letzten Tagen sind an alle Wohnungswerber Vordrucke für Wohnungsansuchen mit einem Begleitschreiben ergangen. Alle Wohnungswerber werden auf die festgesetzte Frist besonders aufmerksam gemacht und in ihrem eigenen Interesse ersucht, das Wohnungsansuchen (Fragebogen) in allen Teilen ordnungs- und wahrheitsgemäß auszufüllen und persönlich im Wohnungsamt, Marburg, Kernstockgasse 6/I, abzugeben. Ich stelle ausdrücklich fest, daß Wohnungsansuchen nur dann berücksichtigt werden, wenn es sich um Wohnungswerber handelt, die keine Wohnungen oder nur Elendswohnungen besitzen. Eine Verbesserung der Wohnverhältnisse oder die Beistellung von Wohnungen aus anderen Gründen, wie Unverträglichkeit, mangelnde Wohnkultur usw. können zur Zeit nicht berücksichtigt werden. Es wolle daher jeder vor Abgabe seines Wohnungsansuchens erwägen und prüfen, ob seine Wohnungswerbung nicht auf spätere Zeit aufgeschoben werden kann.

Knaus.

DER LANDRAT DES KREISES CILLI

Anordnung einer Strassensperre

Wegen Umbau der Straßenbrücke über die Drith in Kropf im km 1677 der Landstraße II/200 Oberburg-Nazareth wird die Teilstrecke Oberburg-Kropf auf dem Straßenzuge in der Zeit vom 7. Dezember 1942, 8 Uhr früh, bis 15. Dezember 1942, 18 Uhr, für den gesamten Verkehr gesperrt.

Die Umleitung des Verkehrs nach Oberburg erfolgt über Frattmannsdorf. Die Straßenstrecke Nazareth-Kropf ist für den Verkehr frei.

12947

Im Auftrage: gez. Jamnig

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums, Dienststelle Marburg

Marburg, am 4. Dezember 1942

Verlautbarung

Betrifft: Wirtschaftler-Schulungsappell der Hauptabteilung Wirtschaft

Am Montag, den 14. Dezember 1942, findet für alle kommissarisch bewirtschafteten Industrie- und Handelsbetriebe und am Dienstag, den 15. Dezember 1942, für alle kommissarisch bewirtschafteten Gewerbe- und Gaststättenbetriebe im Heimatbundsaal (Göttsaal), Marburg, Tegethoffstraße 5, ein Wirtschaftler-Schulungsappell statt. Zeit: 9.30—12 und 13.30—15 Uhr.

An diesen Appellen haben sämtliche Wirtschaftler der Kreise Marburg-Stadt und Marburg-Land, welche vom Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums eingesetzt sind, teilzunehmen.

Der Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft:

gez. Feichtinger

Der Amtsbürgermeister der Gemeinde Edlingen

Landkreis Trifail

Zahl 03/036

Edlingen, 30. November 1942

Stellenausschreibung

Das Gemeindeamt in Edlingen-Untersteiermark sucht ab sofort weibliche Kanzleikraft, perfekt in deutscher Sprache und Maschinschreiben, wemöglich auch in Stenographie. Ebenso wird ein Amtsführer-Kraftwagenlenker gesucht.

Schriftliche Bewerbungen an das Gemeindeamt in Edlingen.

12755

Der Amtsbürgermeister: Dr. Schetchenbauer.

Sehe wichtig

für alle Hausbesitzer der Stadt Marburg a. d. Drau!

Die vom Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau erlassene

Hausordnung

ist im Verlage der Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. b. H. erschienen und am Schalter, Badgasse 6, zum Preise von 20 Pfennig erhältlich.

Die Hausgemeinschaftsordnung muss in jedem Haus sichtbar angebracht werden.



Wohnort- und Anschriftänderung

müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden.

»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG a/Drau

An alle Hausbesitzer und Wohnungsinhaber

Die in Marburg herrschende Wohnungsnot macht es erforderlich, daß auch Einzelzimmer (möbliert oder unmöbliert) teilweise bewirtschaftet werden. Ich ordne daher auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 und auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über die vorläufige Regelung der Vergebung von Wohn- und Geschäftsräumen vom 4. September 1942 mit sofortiger Wirkung an: 1. Wer freiwillig möblierte oder leere Zimmer vermietet, kann nach wie vor dies ohne Zustimmung des Wohnungsamtes tun und sich den Mieter bzw. Untermieter selbst suchen. Auf Wunsch wird dem betreffenden Vermieter beim Wohnungsamt die Liste derjenigen zur Einsicht vorgelegt, die möblierte oder leere Zimmer suchen. 2. Das Wohnungsamt wird laufend in allen Wohnungen Kontrollen durchführen. Wenn zum Zeitpunkt einer solchen Kontrolle das Wohnungsamt überflüssige möblierte oder unmöblierte Zimmer feststellt, werden diese Zimmer angefordert. Auf die Wahl des Untermieters wird dem Hauptmieter in diesem Falle kein oder nur ein sehr beschränkter Einfluß zugestanden werden. Solcherart angeforderte Zimmer bleiben dauernd zur Verfügung des Wohnungsamtes angefordert. 3. Personen, die möblierte oder leere Einzelzimmer suchen, können sich beim Wohnungsamt vormerken lassen.

12655

gez. Knaus.

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

CILLI, Postnach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land

Kommundarleihen

Siedlungsdarlehen

Haltung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

HEIRAT
Ein armes, vom Schicksal schwer getroffenes, 36jähriges Mädchen sucht Bekanntschaft eines 45—50jährigen angestellten Arbeiters zwecks Heirat. Zuschriften unt. »Ruhige Ehe« an die Verw. 12906-12

Heiratsangebot. Suche anständige Frau aus meinem Heimatsort Marburg, 28—38 Jahre alt, auch Witwe, möglichst Schneiderin, Lehrerin, Schreiberin oder Hausbesitzerin. Anträge unter »Berline« an die Verw. 12774-12

Witwe, Rentnerin, alleinstehend, hohe 50erin, sucht Ehebekanntschaft eines gut-situierten Staatsbediensteten passenden Alters. Zuschriften unter »Eigenheim« an die Verw. 12714-12

Eisenbahner, 36 Jahre alt, wünscht mit sauberem, großem, schwarzem, deutschsprechendem Mädchen oder Witwe, bis 30 Jahren, zwecks Ehe mit liebem, treuem, gut-schrifteten unt. »Frühling 1943« an die Verw. 12800-12

Staatsangestellter, ledig, Untersteirer, intelligent, wünscht eheliche Bekanntschaft zwecks Ehe mit lieben, treuen, gut-mütigem Mädch., 20—25 Jahre alt. Zuschriften, womöglich mit Lichtbild (wird retourniert), unter »Ich will dich lieben« an die Verw. 12799-12

Fräulein mit Intelligenzberuf wünscht die Bekanntschaft eines Herrn von 37 bis 46 Jahren. Ehe nicht ausgeschlossen. Unter »333« an die Verwaltung. 12871-12

Handwerker, 45 Jahre alt, in gut. Stellung, wünscht zwecks Ehe Bekanntschaft mit nettem, solidem Fräulein im Alter von 25 bis 30 Jahren. Anträge unter »Glückliches Neujahr« an die Verwaltung. 12913-12

Herr in guter Stellung wünscht zwecks Ehe Bekanntschaft m. solidem Fräulein im Alter bis 25 Jahren. Anträge nach Möglichkeit mit Lichtbild unter »Weihnachtsabend« an die Verwaltung. 12914-12

Witwe, intelligent, mit Pension, mit Koch- u. Nähkenntnissen u. Eigenheim, wünscht Ehebekanntschaft mit einem intelligen., angestellten Herrn, der sich nach einem schönen, ruhigen Heim sehnt. Untersteirer ohne Kinder bevorzugt. Anträge unter »Geschickte Wirtschafterin, 40 Jahre«, an die Verwaltung. 12915-12

Ernstes Ehebekanntschaft mit Näherin bis 25 Jahren wird von 31jährigem Staatsangestellten, Facharbeiter, ersehnt. Zuschriften an Ernst Knittel-feld, Postfach 35. 12942-12

Nette Untersteirerin, Köchin, 28/162, wünscht netten Herrn kennen zu lernen. Zuschriften unter »Weihnachtsglück« an die Verwaltung. 12941-12

Veerschiedenes

Ariernachweis beschafft Familienforschungs - Institut, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 12839-14

Tausche dunkelgrauen Herrenwintermantelstoff (100% Wolle) für kompletten Steireranzug oder kurzen warmen Stutzer. Anfragen Sonntag von 8—10 Uhr beim Portier, Mellingerstraße 83, Marburg. 12736-14

Tausche Kopfhörer (Rundfunkempfänger) samt Akkumulator und Gitarre (Laute) für gut erhaltene Klavierharmonika. Zuschriften unter »Umtausch« an die Verw. 12749-14

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen! »Potokopist«, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 12837-14

Schmerz erfüllt geben wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser unvergeßlicher Liebling

Peperi
in zartem Alter für immer von uns gegangen ist. Wir werden unseren Liebling Sonntag, den 6. Dezember 1942, um 15 Uhr, zur letzten Ruhe betten.
Marburg/Drau, den 4. Dezember 1942.
In tiefer Trauer: Josef und Marie Mule und alle übrigen Verwandten 12924

Danksagung
Für die so ehrende große Beteiligung am Begräbnis unserer lieben Mutter, Schwester, Tante, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau Anna Grobuschek geb. Karasek, sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Herzlichen Dank auch Herrn Baron für seine ergreifende Grabrede, Dr. Mauritsch, sowie allen Parteien des Hauses für die aufopfernde Behandlung und Pflege.
Marburg, den 3. Dezember 1942.
12885 Die trauernd Hinterbliebenen

Funde = Verluste
Am 8. Nov. wurde im Pettauertzug kleiner Reisekoffer vertauscht. Anfragen Daun-gasse 23, Brunnndorf b. Marburg. 12709-13

Damenhandtasche, braun, am 30. 11. zwischen 1/8 und 8 Uhr abends, in der Windenauerstraße, Nähe Trafik Denzel, verloren. Finder wurde beobachtet. Abzugeben gegen Belohnung in der Trafik, oder erfolgt Anzeige. 12746-13

Danksagung
Für die innige Anteilnahme, die uns anläßlich des Heimganges unserer unvergeßlichen lieben Mutter, Frau Karoline Messaretz, zuteil wurde, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren Freunden und Bekannten auf diesem Wege den herzlichsten Dank.
12946 Familie Messaretz

Großes Schwein entlaufen. — Macher Anton, Rotwein, Burenstraße 11. 12829-13

Sonntag, den 29. November. Herrenfahrrad, Marke »Viktoria«, Nr. 43854, abhanden gekommen. Rahmen u. Kot-flügel rot lackiert mit weißen Streifen, Sportlenkstange mit Holzgriffen, Dynamo rot lack., gelbe Felgen, mit neuen Män-teln. Doppelsattel mit grauem Stoffüberzug. Besonderes Zeichen: Kettenschützer. Eruei-erung 50 RM Belohnung. Josef Schroll, Narvikstraße 6, Marburg. 12802-13

Brauner, mit Schaffell gefüt-terter rechter Lederhandschuh am Samstag, den 28. Novem-ber, abends, von der Drau-brücke bis Eduard-Lind-Gasse verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, denselben Eduard-Lind-Gasse 10 gegen Belohnung abzugeben. 12896-13

Großer Wolfshund entlaufen, hört auf den Namen »Tanoe. Abzugeben auf der Polizei. 12909-13

Tausche Tennisschläger für 2 Paar schöne Schuhe Nr. 36 1/2 — 37 (schwarze Schupf-schuhe). Anträge unter »Ten-nisschläger« an die Verw. 12805-14

Tausche fast neuen schwar-zen Pelzmantel, Größe I, für einen grauen. Zuschriften un-ter »Pelzmantel« an die Ver-waltung. 12806-14

Tausche Patronen-Drehbank gegen Rundschiffnähmaschine. Zuschriften unter »Patrone« an die Verw. 12750-14

Ahnopaß - Ausfertigungen Familienforschungs - Institut, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 12838-14

Große Elsschuhe für Kinder-eissschuhe zu tauschen ge-sucht. Nagysstraße 6-I, links. 12831-14

Herrenfahrrad, gut erhalten, tausche gegen größere Kla-vierharmonika oder Rund-funkempfänger. Theodor-Körner-Gasse 25. 12834-14

Komplettes Fischerwerkzeug gegen guten Rundfunkempfan-ger einzutauschen. Unter »Mit elektrischem Grammophon« an die Verw. 12848-14

Tausche »Hausfreund« gegen Winterrock oder Anzug, Grö-ße 166—168 cm, oder Winter-schuhe, Größe 41. Adr. Verw. 12856-14

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Mar-burg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-14

Tages-Preise für jede Menge Altmaschinen, Eisen, Metalle, Abfälle aller Art. Übernehme Abwracksbetriebe. Lagernd große Auswahl Autoteile, Maschinenteile und Nutzei-sen. Max Weiß, Nagysstraße 14, Telefon 2130. Vormals Gustintschitsch. 9882-14

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger — Bandagen und Orthopädie — Lieferant sämtlicher Kranken-häuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg/Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Markt-platz 13. 3326-14

Tausche Singer-Nähmaschine für Stoffknopfpresse od. kaufe selbe. Sadnik, Schlageter-gasse 11/II, Marburg. 12804-14

Blutspender (Alter 18 bis 35 Jahre) dringend gesucht. An-zumelden bitte im Laborato-rium Krankenhaus (Interne Abteilung) Marburg, Gertrud Kramerschtsch. 12819-14

Tausche 15steinige, moderne Herrenarmbanduhr gegen gut erhaltenen Kinder-Sportwagen. Zuschriften erbeten an Feld-webel Krietz, Wehrmeldeamt, Marburg-Drau, Tegetthoffstr. Nr. 6. 12899-14

Hohlstieppmaschine wird für Flachstieppmaschine getauscht. Pototschnik, Brunnndorf, Lem-bacherstraße 28. 12935-14

Tausche gut erhaltene, starke, braune Mädchenschuhe Nr. 35—36 gegen Bezugschein. Bu-bakgasse 25/III, links. 12932-14

Tausche elektrischen Ofen gegen Rundfunkempfänger. Adr. Verw. 12807-14

Kauf und Tausch. Briefmar-11745 kensammler! Suche Spielfel-dersatz (42 Werte) und Rad-kersburgersatz (34 Werte), Ausgabe 1920, im Kauf oder Tausch zu erwerben. Im Tausch gebe chem. österr. WHW-Sätze, wie FIS II, Ärz-te, Erfinder usw. ab. Vorschlä-ge und Angebote an: Richard Watzka, Reichswerke, Leoben-Seegraben. 12721-14

Herrenwäsche wird zum Wa-schen und Flickern übernom-men, unter »Schonende« an die Verwaltung. 12919-14

Tausche Kindersitzwagen für tiefen Liegewagen, event. Auf-zahlung. Opreschnigg, Kärnt-nerstraße 26/I. 12908-14

Farbbänder für Schreibma-schinen in allen Größen la-gierend. Kleindienst und Posch, Marburg-Drau, Tegetthoff-strasse 44. 12916-14

Unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, Herr

Johann Sorschag
Oberrevident i. R.
ist am Donnerstag, den 3. Dezember 1942, nach kurzem, schwerem Leiden im 80. Lebensjahre verschieden. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet Samstag, den 5. Dezember 1942, um 16 Uhr, in Leibnitz statt.
Wir bitten um stilles Beileid!
Leibnitz, Cilli, Franz b. Cilli, Kerschbach b. Windischfeistritz, den 4. Dezember 1942.
Elisabeth, Sepp, Franz, Loisl, Kinder: Franz, Maxi, Kurtl, Enkel: Mimi, Eleonore, Anna und Mila, Schwiegertöchter: Franziska, Schwester 12944

ANKAUF-KREDITE
Die AVA gewährt günstige Kredite zum Ankauf von Kraftfahrzeugen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen, Möbeln, Hausrat, Kühlap- paraten samt Montage, Generatoren samt Einbau, Autoreparaturen, rückzahlbar bis zu 24 Monats- raten. 11730
AVA Teilzahlungs-Kreditunternehmung, Wien I., Hanuschgasse 1 (Operngasse 2), Tel. R 2-25-80, R 2-82-78, Filiale Graz, Herrengasse 17, Tel. 3258.
Annahmestellen: Marburg, Tegetthoffstraße 43/I, Tel. 2055; Cilli, Ringstraße 9, Tel. 306; Pettau, Herrengasse 34; Krainburg, Veldeserstraße 14, Tel. 196.

Familienanzeigen finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung!

Allen Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Johann Morn
Angestellter
im Alter von 59 Jahren verschieden ist.
Das Begräbnis unseres lieben Toten findet Sonntag, den 6. Dezember 1942, um 16 Uhr, auf dem Umgebungsfriedhofe in Cilli statt.
Cilli, den 4. Dezember 1942. 12945
In tiefer Trauer: Johanna Morn, im Namen aller Verwandten

DANKSAGUNG
Außerstande, jedem einzelnen für die liebe-volle Anteilnahme anläßlich des schweren, un-ersetzlichen Verlustes unserer lieben Tochter, Schwester und Tante, der Frau Eleonore Jurjowitsch, und für die zahlreiche Beteiligung an ihrem letzten Wege sowie die schönen Kranz-spenden zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Bad Radein, 3. Dezember 1942.
Anna Leskovar, Mutter, Agnes Neuhold, Schwe-ster, Vinzenzia Merkl, Schwester, Anton Jurjo-witsch, Neffe, Marie Jurjowitsch, Nichte. 12873

Unser herzengute Mutter und Groß-mutter, Frau

Aloisia Stampfl
geb. Piwetz
ist am Freitag, den 4. Dezember 1942, mit-tags, nach langem Leiden im 83. Lebensjahre ruhig entschlafen.
Das Begräbnis findet am 6. Dezember 1942, um 14.30 Uhr nachmittags, vom Trau-erhause in Fraueim aus statt.
Fraueim, Pragerhof, Graz, den 4. De-zember 1942
In tiefer Trauer: 12940
Familien Stampfl, Högenwarth, Pöschl

Unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, Herr

Johann Sorschag
Oberrevident i. R.
ist am Donnerstag, den 3. Dezember 1942, nach kurzem, schwerem Leiden im 80. Lebensjahre verschieden. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet Samstag, den 5. Dezember 1942, um 16 Uhr, in Leibnitz statt.
Wir bitten um stilles Beileid!
Leibnitz, Cilli, Franz b. Cilli, Kerschbach b. Windischfeistritz, den 4. Dezember 1942.
Elisabeth, Sepp, Franz, Loisl, Kinder: Franz, Maxi, Kurtl, Enkel: Mimi, Eleonore, Anna und Mila, Schwiegertöchter: Franziska, Schwester 12944

Nach dem Abstillen...
Immer noch **Kindermilchmittel**
11530

Imperial
11530

Heute besser pflegen denn je, darum öfters mit lauwarmem Wasser spülen, stets nur mit guter Füllhaltertinte füllen.

EIN SCHWIERIGER PUNKT
bei Näzigen, Kostümen oder Mänteln: Nicht waschen! Guter Rat: Entstauben, mit ALT-EX-Mischung leicht aufbürsten, dann mit ALT-EX-Feuchtem Tuch bügeln. Die Kleidung wird aufgefrischt und verlän-gert. Packung 40 Blättig.

ALT-EX
STAMPGLIEN
K. KARNER
Graveur
MARBURG a. d. Burg. 3

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK
DE A. L. SCHMIDGALL
CHAMPAIGNER WITEN

11266

ANKAUF-KREDITE
Die AVA gewährt günstige Kredite zum Ankauf von Kraftfahrzeugen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen, Möbeln, Hausrat, Kühlap- paraten samt Montage, Generatoren samt Einbau, Autoreparaturen, rückzahlbar bis zu 24 Monats- raten. 11730
AVA Teilzahlungs-Kreditunternehmung, Wien I., Hanuschgasse 1 (Operngasse 2), Tel. R 2-25-80, R 2-82-78, Filiale Graz, Herrengasse 17, Tel. 3258.
Annahmestellen: Marburg, Tegetthoffstraße 43/I, Tel. 2055; Cilli, Ringstraße 9, Tel. 306; Pettau, Herrengasse 34; Krainburg, Veldeserstraße 14, Tel. 196.

Familienanzeigen finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung!

Allen Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Johann Morn
Angestellter
im Alter von 59 Jahren verschieden ist.
Das Begräbnis unseres lieben Toten findet Sonntag, den 6. Dezember 1942, um 16 Uhr, auf dem Umgebungsfriedhofe in Cilli statt.
Cilli, den 4. Dezember 1942. 12945
In tiefer Trauer: Johanna Morn, im Namen aller Verwandten

DANKSAGUNG
Außerstande, jedem einzelnen für die liebe-volle Anteilnahme anläßlich des schweren, un-ersetzlichen Verlustes unserer lieben Tochter, Schwester und Tante, der Frau Eleonore Jurjowitsch, und für die zahlreiche Beteiligung an ihrem letzten Wege sowie die schönen Kranz-spenden zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Bad Radein, 3. Dezember 1942.
Anna Leskovar, Mutter, Agnes Neuhold, Schwe-ster, Vinzenzia Merkl, Schwester, Anton Jurjo-witsch, Neffe, Marie Jurjowitsch, Nichte. 12873

Unser herzengute Mutter und Groß-mutter, Frau

Aloisia Stampfl
geb. Piwetz
ist am Freitag, den 4. Dezember 1942, mit-tags, nach langem Leiden im 83. Lebensjahre ruhig entschlafen.
Das Begräbnis findet am 6. Dezember 1942, um 14.30 Uhr nachmittags, vom Trau-erhause in Fraueim aus statt.
Fraueim, Pragerhof, Graz, den 4. De-zember 1942
In tiefer Trauer: 12940
Familien Stampfl, Högenwarth, Pöschl

Unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, Herr

Johann Sorschag
Oberrevident i. R.
ist am Donnerstag, den 3. Dezember 1942, nach kurzem, schwerem Leiden im 80. Lebensjahre verschieden. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet Samstag, den 5. Dezember 1942, um 16 Uhr, in Leibnitz statt.
Wir bitten um stilles Beileid!
Leibnitz, Cilli, Franz b. Cilli, Kerschbach b. Windischfeistritz, den 4. Dezember 1942.
Elisabeth, Sepp, Franz, Loisl, Kinder: Franz, Maxi, Kurtl, Enkel: Mimi, Eleonore, Anna und Mila, Schwiegertöchter: Franziska, Schwester 12944

Nach dem Abstillen...
Immer noch **Kindermilchmittel**
11530

Imperial
11530

Heute besser pflegen denn je, darum öfters mit lauwarmem Wasser spülen, stets nur mit guter Füllhaltertinte füllen.

EIN SCHWIERIGER PUNKT
bei Näzigen, Kostümen oder Mänteln: Nicht waschen! Guter Rat: Entstauben, mit ALT-EX-Mischung leicht aufbürsten, dann mit ALT-EX-Feuchtem Tuch bügeln. Die Kleidung wird aufgefrischt und verlän-gert. Packung 40 Blättig.

ALT-EX
STAMPGLIEN
K. KARNER
Graveur
MARBURG a. d. Burg. 3

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK
DE A. L. SCHMIDGALL
CHAMPAIGNER WITEN

11266

ANKAUF-KREDITE
Die AVA gewährt günstige Kredite zum Ankauf von Kraftfahrzeugen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen, Möbeln, Hausrat, Kühlap- paraten samt Montage, Generatoren samt Einbau, Autoreparaturen, rückzahlbar bis zu 24 Monats- raten. 11730
AVA Teilzahlungs-Kreditunternehmung, Wien I., Hanuschgasse 1 (Operngasse 2), Tel. R 2-25-80, R 2-82-78, Filiale Graz, Herrengasse 17, Tel. 3258.
Annahmestellen: Marburg, Tegetthoffstraße 43/I, Tel. 2055; Cilli, Ringstraße 9, Tel. 306; Pettau, Herrengasse 34; Krainburg, Veldeserstraße 14, Tel. 196.

Familienanzeigen finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung!

Allen Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Johann Morn
Angestellter
im Alter von 59 Jahren verschieden ist.
Das Begräbnis unseres lieben Toten findet Sonntag, den 6. Dezember 1942, um 16 Uhr, auf dem Umgebungsfriedhofe in Cilli statt.
Cilli, den 4. Dezember 1942. 12945
In tiefer Trauer: Johanna Morn, im Namen aller Verwandten

DANKSAGUNG
Außerstande, jedem einzelnen für die liebe-volle Anteilnahme anläßlich des schweren, un-ersetzlichen Verlustes unserer lieben Tochter, Schwester und Tante, der Frau Eleonore Jurjowitsch, und für die zahlreiche Beteiligung an ihrem letzten Wege sowie die schönen Kranz-spenden zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Bad Radein, 3. Dezember 1942.
Anna Leskovar, Mutter, Agnes Neuhold, Schwe-ster, Vinzenzia Merkl, Schwester, Anton Jurjo-witsch, Neffe, Marie Jurjowitsch, Nichte. 12873

Unser herzengute Mutter und Groß-mutter, Frau

Aloisia Stampfl
geb. Piwetz
ist am Freitag, den 4. Dezember 1942, mit-tags, nach langem Leiden im 83. Lebensjahre ruhig entschlafen.
Das Begräbnis findet am 6. Dezember 1942, um 14.30 Uhr nachmittags, vom Trau-erhause in Fraueim aus statt.
Fraueim, Pragerhof, Graz, den 4. De-zember 1942
In tiefer Trauer: 12940
Familien Stampfl, Högenwarth, Pöschl

Unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, Herr

Johann Sorschag
Oberrevident i. R.
ist am Donnerstag, den 3. Dezember 1942, nach kurzem, schwerem Leiden im 80. Lebensjahre verschieden. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet Samstag, den 5. Dezember 1942, um 16 Uhr, in Leibnitz statt.
Wir bitten um stilles Beileid!
Leibnitz, Cilli, Franz b. Cilli, Kerschbach b. Windischfeistritz, den 4. Dezember 1942.
Elisabeth, Sepp, Franz, Loisl, Kinder: Franz, Maxi, Kurtl, Enkel: Mimi, Eleonore, Anna und Mila, Schwiegertöchter: Franziska, Schwester 12944

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Samstag, den 5. Dezember
Nachmittagsvorstellung **Kein Kartenverkauf**
Geschlossene Vorstellung
MASKE IN BLAU
Operette in sechs Bildern von Fred Raymond
Beginn 15 Uhr Ende 18 Uhr
Abendvorstellung **Preise 2**
MASKE IN BLAU
Operette in sechs Bildern von Fred Raymond
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Sonntag, den 6. Dezember
Nachmittagsvorstellung **Preise 2**
Fahr'n ma Euer Gnaden
Singspiel in drei Akten von Oskar Weber
Beginn 15 Uhr Ende 18 Uhr
Abendvorstellung **Preise 2**
Fahr'n ma Euer Gnaden
Singspiel in drei Akten von Oskar Weber
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Kurt Schlander
Gertraud Schlander geb. Wallner
Vermählte

Nordosten im Dezember 1942 Marburg/Drau

Dienstag, 15. Dezember, 19.30 Uhr, Stefaniensaal,
Graz (Öffentliche Hauptprobe: Montag, 14. Dezember, 19.30 Uhr, Stefaniensaal)

3. Symphoniekonzert

Anton Bruckner: 9. Symphonie für großes Orchester in d, „Te deum“ für Soli, Chor u. Orchester.
Dirigent: Hermann v. Schmeidel.
Solisten: Hildegard Forer, Maria Ocherbauer, Angelo Parigi, Gottlieb Fehr.

Das verstärkte Städtische Orchester, die Städtische Chorgemeinschaft, der Grazer Männergesangsverein und sein Frauenchor, der Herrenchor der Oper. — An der Orgel: Alois Forer.

Kartenvorbestellungen an der Musikvereinskasse, Buchhandlung Cieslar, Hamerlingg. 1, Tel. 0444. 12872

WEGEN RENOVIERUNG Gasthaus Tomsche. Pickern

am Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Dezember geschlossen. 12788

1 Kanzleikraft

versteht in: Maschinenschreiben, Buchhaltungswesen, Lohnverrechnung

1 Wirtschaftsassistentin

für die Kartenabrechnung und Wirtschaftsbüchereiführung
beide ab sofort. Anträge unter »Marburg Stadt 2654« an die »Marburger Zeitung« 12902

Platzanweiser

werden gesucht. Anmeldungen in der Dienststelle des Amtes Volkbildung in der Kreisführung Marburg-Stadt, Gerichtshofgasse 1/I. 21939

Geschäftsdienner

wird sofort aufgenommen. Anzufragen
Musikhaus Perz
Marburg, Herrengasse

12907

Lastkraftwagenbesitzer

ZEUCH-Gasgeneratoren für Holz-, Antrazith- und Braunkohlefeuerung, sowie Tankholzerkleinerungsanlagen (Säge, Spaltmaschine und Trockenanlage) liefert ab Lager oder kurzfristig
Technisches Handelsunternehmen und Autobaus
ING. FRIEDRICH KIRCHNER
(vorm. Ing. F. Seitzner), Graz, Castellfeldgasse Nr. 39, Fernruf: 73-47. 12841

Die Heil- und Wundsalbe Pasta Plumbi Dr. Reimer

gehört in jedes Haus
Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi Dr. Reimer behandelt heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr eine Blutvergiftung zu bekommen
Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden bei allen Entzündungen, Lymphdrüsen- Venen- Brustdrüsenentzündungen bei Insektenstichen bei Eritirungen und Verbrennungen bei Eiterungen Furunkeln Karbunkeln Fingerwunden Binnvergiftungen bei Fußgeschwüren Rötungsgeschwüren Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Fläschchen — 50-Gramm-Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Riezworke, Graz, Riezworke 1.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE CILLI

Veranstaltungen im Dezember 1942

Mittwoch, 9. Dez. 1942 - 18 Uhr - Kreishausaal.
Arbeitsgemeinschaft »Rechtsfragen des Alltags«, 1. Abend: Stabsleiter Paul Martenich:
Das Bauernrecht im nationalsozialistischen Deutschland.

Freitag, 11. Dez. 1942 - 20 Uhr - Kreishaus.
Prof. Dr. Karl Schalberger:
Nationalsozialismus und Bolschewismus.

Montag, 14. Dez. 1942 - 15 Uhr - Deutsches Haus.
Uffa Yaldetz:
Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feind
Veranstaltung für die Schuljugend

Dienstag, 15. Dezember 1942, 20 Uhr, Kreishaus
Uffa Yaldetz
Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feind

Dienstag, 8. Dez. und Dienstag, 15. Dez. 1942,
jeweils um 19.30 im Café Europa
Reg.-Insp. Josef Braunmüller: 12551
Arbeitsgemeinschaft der Briefmarkensammler.

Steirischer Heimatbund Abteilung Heer

FERNSEH- MELODIE

«Ein heiterer Abend im Sendesaal zu Gunsten des Kriegs-WHW 1942/43, veranstaltet vom Wehrmachtgefolge des Standortes Marburg/Drau am 6. Dezember 1942, 20 Uhr, im Heimatbundsaaal.

Karten von 1.— bis 3.— RM in der Verkaufsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10a.

Steirischer Heimatbund Kreisführung Marburg-Stadt — Amt Volkbildung AG. Sport

TURNKURSE

für Kinder (3—6 Jahre): Montag, 14—15 Uhr, Turnhalle der Mädchenhauptschule I, Reiserstraße
für Frauen (rechtes Draufger): Freitag, 20—22 Uhr, Turnhalle der Volksschule III, Josefstr. 15
für Frauen (linkes Draufger): Donnerstag, 19.30—21.30 Uhr, Turnhalle der Volksschule IV, Schönerstraße

Kursbeitrag pro Monat RM 2.—

Anmeldungen in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10, und bei den Übungsleiterinnen. — Beginn der Übungsstunden ab 7. Dezember. 12731

STEIRISCHER HEIMATBUND
Kreisführung Marburg-Stadt

VERANSTALTUNGSANZEIGER des Amtes Volkbildung

Samstag, den 5. Dezember, Brunndorf-Gemeinschaftshaus, 20 Uhr, Unteroffizier Yaldetz
»Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feinde«
Montag, den 7. Dezember Theaterring II
»Fahr'n ma Euer Gnaden« — Singspiel

Montag, den 7. Dezember, Volksbildungsstätte Marburg, Lichtspielsaal, Domplatz 17, 20 Uhr, Unteroffizier Yaldetz
»Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feinde«

Dienstag, den 8. Dezember, Drauweller, Kinosaal, 20 Uhr, Unteroffizier Yaldetz
»Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feinde«

Freitag, den 11. Dezember, Heimatbundsaaal, 20 Uhr, Musikring
Basist Herbert Alsen

Samstag, den 12. Dezember, Volksbildungsstätte, 20 Uhr, Lichtspielsaal, Domplatz 17, S. Ranftsch
Handschrift und Charakter

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10a, für die Vorträge auch in der Buchhandlung W. Heinz, Herrengasse 12938



Ungehemmter
Blutkreislauf

Einfluss
an Aorta, Spl.
tätig, Rötungsbefunde usw.

Die Entlastung des
Thonet-Sieles
Medizinisch-Studien
System Luchardt 1939,
ist nach wissenschaftlichen Versuchen als
optimale Ruhigstellung
des menschlichen Körpers
erkannt.

Sie verlangen Sie Prospekt 592

Gebrüder Thonet
Graz, Herrengasse 26

BURG-KINO

ernruf 22-19
Heute 16. 18.30. 21 Uhr

Schüsse in der Wüste

mit Vasco Uicchetti, Giovanni Grasso, Doris Durand.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

ernruf 25-29
Heute 16. 18.30. 21 Uhr

Die Erbin vom Rosenhof

Hansi Knoeck, Paul Klinger, Trude Haefflin, Gustav Waldau, Maria Mayerhofer, Theodor Auzinger, Albert Florath, Sepp Risl, Rudolf Carl.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Menschen, Tiere, Sensationen

Wochenschau, Kulturfilm

Für Jugendliche zugelassen

Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 u. 20.30, Sonntag um 15, 18 u. 20.30 Uhr

Metropol-Lichtspiele Cilli

Das andere Ich

mit Hilde Krali, Matthias Wieman, Harald Paulsen, Erich Ponto.

Für Jugendliche nicht zugelassen. 12820

Vorstellungen: Werktags um 17.30 und 20 Uhr, sonntags: um 16, 18.30 und 21 Uhr. 12527

ON-LICHTSPIELE PETTAU

Menschen, Tiere, Sensationen

mit Harry Piel, Ruth Eweler, Elisabeth Wendt.

Für Jugendliche zugelassen!

Samstag um 1/16 Uhr

Jugendvorstellung mit dem vollständigen Programm.

Stromunterbrechung:

Die Energieversorgung Südstiermark A. G. gibt bekannt, daß am Sonntag, den 6. Dezember 1942, wegen Erhaltungsarbeiten der Strom für die Städte Lichtenwald, Reichenburg, Wieden, Gurkfeld, Rand und Umgebung von 8 bis 13 Uhr, und für die Ortschaften Römerbad, Steinbrück, Tüffer und Umgebung von 8 bis 11 Uhr unterbrochen sein wird.

Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit als unter Spannung zu betrachten.

12776

An die Besitzer von Sparbüchern, bzw. Kontokorrenteinlagen der Kreditanstalt A. G. Cilli (früher Cofjska posojilnica d. d. Celje) in Cilli und deren Filialen in Marburg und Schönstein

Im Sinne meiner Aufträge in der »Marburger Zeitung«, verlaublich in den Nummern vom 8. 8. und 15. 9. 1942, waren die Sparbücher der Kreditanstalt A. G. Cilli in Cilli und deren Filialen Marburg und Schönstein, in der Zeit vom 1. 9. 1942 bis 30. 11. 1942 an den Kassen d. Creditanstalt-Bankvereins in Cilli, Bahnhofgasse 1, und Marburg, Burggasse 13, zur Rückzahlung einzulösen. Über Weisung des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums, Dienststelle Marburg, wird die Rückzahlungsmöglichkeit für die Sparbücher bis einschließlich 31. Jänner 1943 verlängert und sind die Filialen Cilli und Marburg d. Creditanstalt-Bankverein ermächtigt, die Auszahlung der Spareinlagen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen vorzunehmen. Gleichzeitig wird auch den Besitzern von Kontokorrenteinlagen die Gelegenheit gegeben, ihre Ansprüche noch bis zum 31. Jänner 1943 und zwar direkt bei der Abwicklungsstelle der Bank, Marburg, Burggasse 13, I. Stock, geltend zu machen. Spareinlagen und Kontokorrenteinlagen, die bis zum 31. Jänner 1943 nicht zur Abhebung kommen, verfallen mit 1. Februar 1943 zugunsten der Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums. 12687

Marburg, 30. November 1942.

R. Winkler, der beauftragte Wirtschaftler für die Kreditanstalt A. G. Cilli, Cilli und deren Filialen.

Seit
JAHRZEHNEN



stellt BAYER Arzneimittel her von großer und anerkannter wissenschaftlicher Bedeutung. Arzneimittel mit dem BAYER-Kreuz haben in hervorragender Weise dazu beigetragen, die Gesundheit des deutschen Volkes zu fördern!

10141